

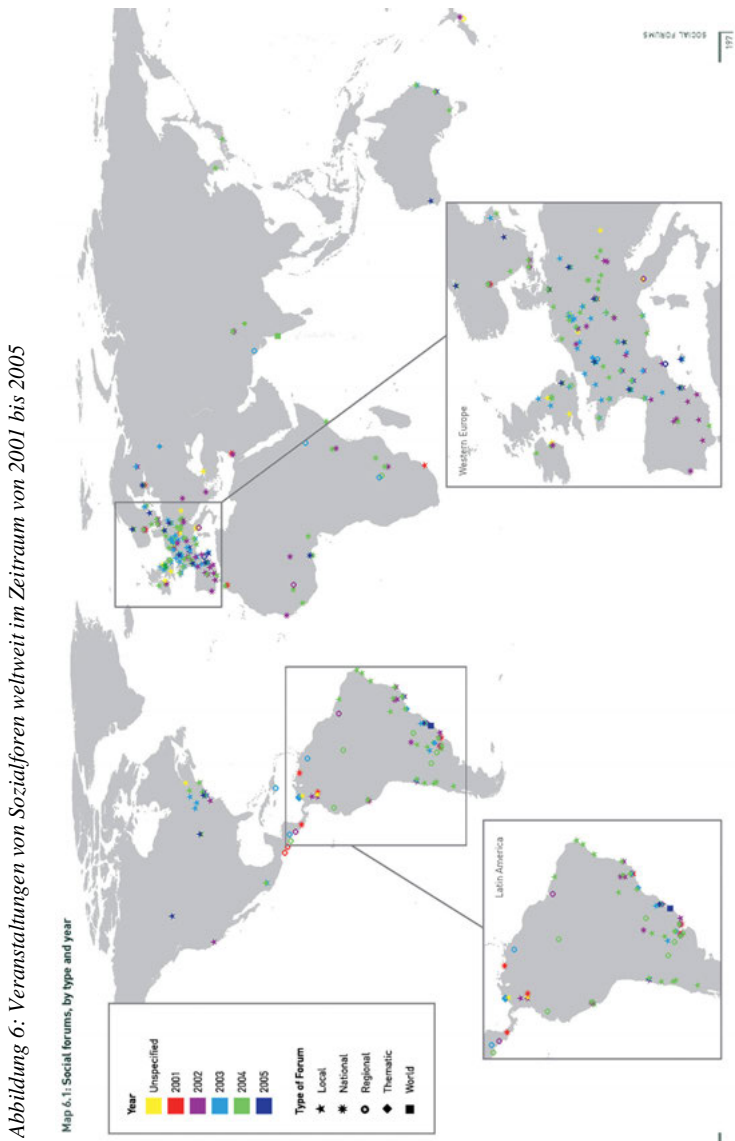
III Die Identität des Weltsozialforums: Wer sind ›Wir‹?

Die Stadt Porto Alegre, der Veranstaltungsort der ersten drei WSFs (2001–2003), wurde zum Zentrum der Idee, Bewegungen, NGOs und Gewerkschaften ein Forum zu geben, um gemeinsam über die neoliberale Weltordnung zu reflektieren und Alternativen zu ihr zu entwickeln; eine Idee, die weltweit Nachahmer/-innen fand und findet.¹ Von Porto Alegre ausgehend verbreitete sich die Idee, ein Sozialforum zu veranstalten, über den gesamten Globus. Artikelüberschriften, die im Jahr 2005 bezüglich der in Deutschland veranstalteten Sozialforen² veröffentlicht wurden, tragen Titel wie ›Von Porto Alegre nach Berlin‹ oder ›Von Porto Alegre nach Erfurt‹ (Haug 2005; Rauschmayer 2005). Bis heute werden in vielen Städten Sozialforumsevents organisiert. Wird im Folgenden von *Sozialforen* gesprochen, so sind Weltsozialforen, regionale, thematische, nationale und lokale Sozialforen gemeint. Ist von *Weltsozialforen* (WSFs) die Rede, so sind ausschließlich die WSFs gemeint, die bislang stattgefunden haben und die als solche auf der Internetseite des Büros des WSFs aufgelistet sind.

In Abbildung 6 sind Sozialforen, die im Zeitraum von 2001 bis 2005 veranstaltet wurden, auf einer Weltkarte eingezeichnet. Sozialforen finden auf allen Kontinenten statt, sind in diesem Zeitraum jedoch besonders stark in Europa und

-
- 1 Nach drei WSFs in Porto Alegre veränderte sich ab 2004 auch der Ort des WSFs. Veranstaltet wurde es seitdem in den Städten Mumbai (Indien, 2004), Nairobi (Kenia, 2007), Belém (Brasilien, 2009), Dakar (Senegal, 2011) und Tunis (Tunesien, 2013) von jeweils wechselnden zivilgesellschaftlichen Bündnissen.
 - 2 Wird im Folgenden von *Sozialforen* gesprochen, so sind Weltsozialforen, regionale, thematische, nationale und lokale Sozialforen gemeint. Ist von *Weltsozialforen* (WSFs) die Rede, so sind ausschließlich die WSFs gemeint, die bislang stattgefunden haben und die als solche auf der Internetseite des Büros des WSFs aufgelistet sind.

Südamerika verbreitet. Smith (2008) zeigt, dass die meisten lokalen und regionalen Sozialforen in den USA erst seit 2005 stattgefunden haben (S. 114). In Afrika haben nach 2005 insgesamt drei WSFs (Nairobi, Kenia 2007, Dakar, Senegal 2011 und Tunis, Tunesien 2013) sowie zahlreiche kontinentale und regionale Sozialforen stattgefunden (Caruso 2007). Nach und nach scheint sich die Sozialforums-idee also in alle Regionen der Erde zu verbreiten.



(Quelle: Glasius und Timms 2005, S. 196)

Baykan und Lelandais (2004) zeichnen die Verbreitung der Sozialforums-idee am Beispiel der Sozialforen in der Türkei nach. Sie argumentieren, dass die Sozialforen den Protestbewegungen in der Türkei dabei helfen, sich in die globalisierungskritischen Bewegungen zu integrieren, und dass es im Zuge dieser Integration zu bedeutenden Veränderungen hinsichtlich der organisatorischen Form, der Bündniszusammenschlüsse sowie des nationalen Fokus innerhalb des linken Spektrums der Türkei kommt bzw. kommen wird:

»A movement is now a medium in which to spread the ideas culled from resistance efforts against neo-liberalism, nuclear armament, employment practices influenced by foreign companies, as well from the solidarity campaigns with oppressed peoples such as the Palestinians, the Kurds, and the peoples of India.« (ebd., S. 525)

Die WSF-Idee scheint im zivilgesellschaftlichen Sektor weltweit Veränderungsprozesse anzustoßen. Zugleich wirken die neu entstehenden Sozialforen (wie diejenigen in der Türkei) auch auf die Idee des WSFs zurück, denn jede Gruppe, die ein Sozialforum veranstaltet, kann das WSF auf ihre Art und Weise verstehen und mitbestimmen.

Obgleich alle Veranstalter/-innen von Sozialforen weitgehend unabhängig voneinander operieren, ist anzunehmen, dass sie auch etwas verbindet. Etwas, das nicht zuletzt in den von ihnen produzierten Bildern und Darstellungen sowie in den Erzählungen über vergangene Events für Teilnehmende wie auch Beobachtende zum Ausdruck kommt.

Bei Unternehmen spricht man in diesem Zusammenhang von einer Corporate Identity, »einer unverwechselbaren ›Marke‹, unter der sie [die Organisation] firmiert und [die] meist mit einem griffigen und unverwechselbaren Symbol gekennzeichnet ist: der Mercedesstern, die Krupp-Ringe oder das Königsblau von Schalke« (Esser 1999, S. 264). Von einer Corporate Identity wird dann gesprochen, wenn es dem Unternehmen gelingt, eine stabile Wahrnehmung von Dritten über einen längeren Zeitraum hinweg herzustellen. Voraussetzung dafür ist, dass das Unternehmen über ein einheitliches Gesamtbild verfügt, das sich in seinem Corporate Design, einer aussagekräftigen Außendarstellung mit Wiedererkennungswert, sowie seiner Corporate History, einer meist glorifizierten Erzählung der Unternehmensgeschichte bzw. Marke, manifestiert (Vella und Melewar 2008, S. 15).

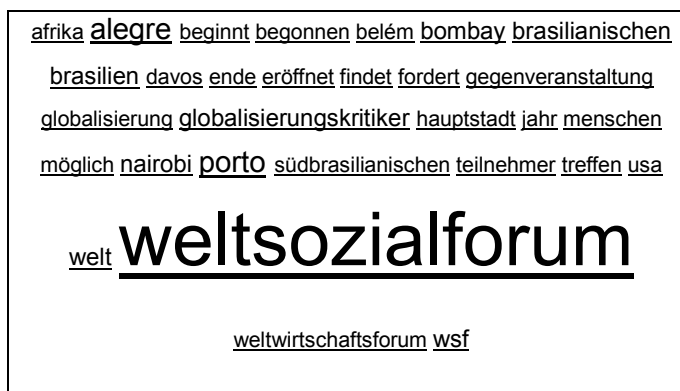
Anders als bei Unternehmen gibt es im WSF jedoch keine zentral gesteuerte Vermarktungsstrategie, die für ein solches einheitliches Gesamtbild sorgen könnte. Da auch die Verwendung des Namens Weltsozialforum in keiner Weise geschützt ist, kann jede/-r, die/der über die notwendigen Ressourcen verfügt,

prinzipiell ein WSF auf ihre/seine Weise veranstalten. In diesem Kapitel soll also der Frage nachgespürt werden, mit welchem übergreifenden Mechanismen eine Klammer geschaffen wird, in der sich alle (Welt-)Sozialforen seit 2001 verorten und verortet werden können.

1. WIE VERBREITET(E) SICH DIE WELTSOZIALFORUMSIDE? – EINE WORLD-WIDE-WEB-ANALYSE

In Abbildung 7 wird die Häufigkeit von Wörtern dargestellt, die im Zeitraum von 2001 bis 2012 in deutschen Presseartikeln über das WSF vorkommen. Je größer ein Wort dargestellt wird, desto häufiger wird es in den betreffenden Artikeln verwandt.

Abbildung 7: Häufige Wörter aus 824 deutschen Presseartikeln über das WSF (2001–2012)



(Quelle: Genios³)

Genannt werden Veranstaltungsorte, der Zeitraum (beginnt – endet), die Teilnehmer/-innen (Globalisierungskritiker/-innen) sowie das Weltwirtschaftsforum. Das WSF wird zum einen als ein *ortsbezogenes* und *zeitlich begrenztes Ereignis*

3 Alle hier berücksichtigten Artikel verwenden das Wort ‚Weltsozialforum‘ im Titel. In der GENIOS-Datenbank werden 300 Tages- und Wochenzeitungen sowie 600 Fachzeitschriften berücksichtigt.

(indiziert etwa durch Begriffe wie ›beginnt‹, ›eröffnet‹ oder ›ende‹ sowie die Nennung der Veranstaltungsorte) dargestellt, das von und für Globalisierungskritiker(n)/-innen veranstaltet wird. Zum anderen wird es als ein Ereignis gedacht, das als Gegenveranstaltung zum Weltwirtschaftsforum (WEF) in Davos in Erscheinung tritt. Das WSF wird in der medialen Darstellung seit seiner Gründung stets mit dem WEF verknüpft.

»Nach außen hin stellt das Forum, schon aufgrund seiner Parallelität zum Weltwirtschaftsforum in Davos, einen wichtigen symbolischen Kontrapunkt zu den herrschenden Kräften und Prozessen der neoliberal-imperialen Globalisierung dar.« (Brand und Heigl 2007, S. 166)

Der mediale Erfolg des WSFs ist also in mancher Hinsicht seiner zum WEF zeitgleichen Veranstaltung zu verdanken. So gelingt eine Inszenierung des WSFs als Gegenveranstaltung oder sogar als das ›echte‹ Forum, das berechtigt ist, über die globalen Herausforderungen und Fallstricke zu verhandeln und im Gegensatz zu einem Treffen steht, das die Konzentration von Macht und Reichtum symbolisiert. Aus dem Antagonisten, dem WSF als Gegenpart zum WEF, wird in vielen Presseberichten ein Protagonist, der eigentliche Held. Insbesondere durch diese Form der Erzählung zog das WSF weltweit Aufmerksamkeit auf sich. Doch wie verteilt sich die Aufmerksamkeit, die dem WSF zuteil wird? Handelt es sich dabei um ein stetes Interesse am WSF oder zeigen sich bestimmte Aufmerksamkeitsstrukturen? Wie entwickelt sich die Aufmerksamkeit, wenn man mehrere Jahre und Weltsozialforen in den Blick nimmt? Ist sie global oder auf einzelne Länder beschränkt? Welche Rolle spielen dabei die ›neuen‹ Kommunikationsmedien wie Facebook oder Twitter?⁴

-
- 4 Das WSF als ‚globaler‘ Event muss eng verbunden mit der Entwicklung des Kommunikationsmediums Internet betrachtet werden, insoweit letzteres es Privatpersonen ermöglicht, weltweit in Echtzeit Nachrichten zu empfangen, eigene Mitteilungen zu erstellen und zu verbreiten. Das WSF wird – ebenso wie die globalisierungskritischen Bewegungen der 1990er Jahre – einer neuen Generation von Protestbewegungen zugerechnet, die die neuen IuK-Technologien (Informations- und Kommunikationstechnologien) nutzen, um sich zu vernetzen und Protest transnational zu organisieren. Für die folgende Überprüfung dieser These sollen vor allem Anfragen über Suchmaschinen sowie Online-Mitteilungen und Nachrichten zum WSF als Datengrundlage dienen.

1.1 Das (Auf-)Suchen des Weltsozialforums

Die rasante Verbreitung des Personal Computers (PC) seit den 1980er Jahren, gefolgt von der Nutzung des Internets, beginnend in den 1990er Jahren, zunächst vor allem in Internet Cafés, dann zu Hause und schließlich derzeit mit Smartphones an vielen Orten der Welt, verändert fundamental die Möglichkeit, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten. Der Zeitpunkt, zu dem ein Ereignis irgendwo auf der Welt geschieht, fällt mit dem Zeitpunkt, zu dem eine Information darüber weltweit auf den Bildschirmen erscheint, weitgehend zusammen. Jedes Medienereignis kann nicht nur gleichzeitig an den Bildschirmen zuhause verfolgt werden, sondern auch sofortige Reaktionen darauf sind möglich.

»Mittlerweile können wir mit Menschen aus allen Teilen der Welt, die die gleichen Interessen haben wie wir, in Verbindung treten, und darin liegt die große Chance, soziale Bewegungen miteinander in Verbindung zu bringen.« (Chomsky 2004, S. 115)

Die häufig gebrauchte Metapher dafür ist, dass die Welt zum Dorf geworden ist. Dieses Bild ist jedoch trügerisch, worauf u. a. Herkommer (2008) hinweist: »Während die wichtigsten Bereiche des ökonomischen, sozialen und kulturellen Baus unseres Planeten dabei sind, in einem erstaunlichen Tempo mit IuK-Technologien verknüpft zu werden, haben vier Fünftel der Weltbevölkerung noch niemals telefoniert« (Ebd. S.75; Pries 2008, S. 124). In Afrika haben lediglich 11% der Bevölkerung Zugang zum Internet, in Asien sind es 24%. Allerdings hat mittlerweile insgesamt ein Drittel der Weltbevölkerung Zugang zum Internet (Internet World Stats 2011). Meist konzentrieren sich die Infrastrukturen der Informations- und Kommunikationstechnologien (IuK-Technologien) in den Metropolen der Länder und die Informationen verteilen sich von dort aus. »Klassische« Medien (Radio, Fernsehen oder Zeitungen) nehmen (relevante) Informationen über das Internet auf und tragen so dazu bei, diese Informationen auch an jene Orte zu bringen, die selbst bislang über keinen Internetzugang verfügen.⁵

5 Das Medium Internet hat also einen bedeutenden Stellenwert in der weltweiten Berichterstattung des WSFs, nicht zuletzt weil auch klassische Medien auf das Internet als Informationsquelle zugreifen. Die klassischen Medien erreichen nach wie vor einen größeren Teil der Weltbevölkerung. Anders als das Internet sind sie jedoch ‚One-Way-Medien‘: Man kann zwar im Radio prinzipiell vom WSF hören, aber nicht mitkommunizieren. Die geringe, weltweite Verbreitung des Zugangs zum Internet auf urbane Räume begrenzt daher auch die Partizipationsmöglichkeiten am WSF.

Die Herausforderungen, die diese neuen IuK-Technologien mit sich bringen, liegen erstens darin, in der Masse der Berichterstattung zwischen richtigen und falschen Meldungen zu unterscheiden. Da jeder/jede Nutzer/-in auch zum/zur Nachrichtenproduzenten/-in werden kann, führt dies zu einer Informationsflut, deren zum Teil widersprüchliche Aussagen erst ausgewertet und beurteilt werden müssen (etwa nach der Vertrauenswürdigkeit der Quelle), um sich eine Meinung zu bilden (Broßmann und Mödinger 2011, S. 170). Die zweite Schwierigkeit steht damit in Zusammenhang. Sie liegt darin, sich in der Masse erkennbar und unterscheidbar zu machen, um überhaupt wahrgenommen zu werden. Dies ist für Protestbewegungen von großer Bedeutung, versuchen diese doch für ihr Anliegen eine möglichst große Anhängerschaft zu erreichen (Rucht und Roth 2008b).

Betrachtet man die Marktanteile von Serviceanbietern im Internet, so scheinen die Nutzer/-innen dieser potenziellen Vielfalt an Angeboten und Informationsquellen zu trotzen. Ungeachtet der neuen Vielfalt an Nachrichtenproduzenten/-innen orientieren sich Nutzer/-innen »[...] gemessen an den Zugriffszahlen an den Angeboten der großen Medienkonzerne im Internet, denen eine Art Seriositätsbonus im Netz vorausseilt« (Winter und Kutschera-Groinig 2010, S. 46). Dies wird durch eine repräsentative Erhebung von comScore bestätigt: 51,3% ihrer online verbrachten Zeit halten sich Menschen auf den Webseiten der 20 größten Anbieter auf (BITKOM 2011). Facebook und Google sind danach Marktführer mit 28%.

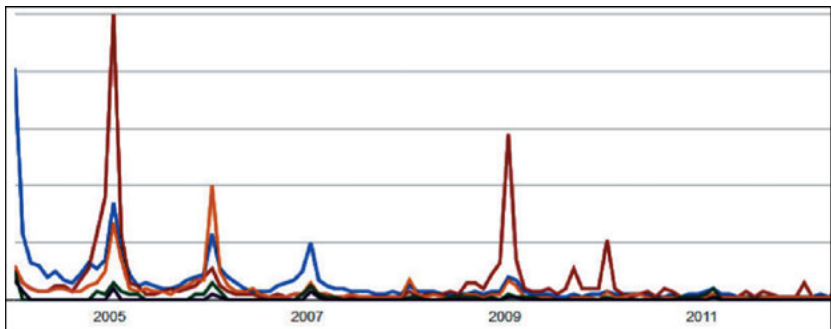
Um der Frage nachzugehen, aus welchen Regionen der Erde, wann und wie viel Aufmerksamkeit dem WSF zuteil wird, werden daher die Daten dieser beiden großen Anbieter – Google und Facebook – der folgenden Analyse zugrunde gelegt. Der Gebrauch der Suchmaschine Google von Nutzern/-innen weltweit wurde mittels des Analysetools Google Insights for Search untersucht. Mithilfe dieses Tools kann für den Zeitraum seit 2004 das Suchvolumen für Begriffe angezeigt werden, die über die Suchmaschine Google gesucht wurden. Dadurch erhält man Informationen über das Suchverhalten von Internetnutzern/-innen aus der ganzen Welt, die die Google-Suchmaschine verwenden.

Inwiefern daraus Rückschlüsse auf eine repräsentative globale Wahrnehmung und Bedeutung des WSFs gezogen werden können, hängt zum einen davon ab, ob Nutzer/-innen überhaupt Online-Suchmaschinen verwenden, um an Informationen zu kommen, und zum anderen davon, ob sie dafür auf Google zurückgreifen. Grundsätzlich gibt es unterschiedliche Zugangswege zu Webseiten im Internet: Neben Suchmaschinen können Nutzer/-innen beispielsweise auch über Links von anderen Seiten, persönliche Empfehlungen, die Printmedien, E-Mails oder Fernsehsendungen auf Webseiten aufmerksam gemacht werden. Wie Fritz (2008) konstatiert, gibt es allerdings »kaum noch einen Internet-Nutzer, der

bei seiner Informationssuche nicht zuerst Google oder eine andere Suchmaschine zu Rate zieht.« (S. 2) Der Marktanteil von Google liegt laut Webhits (2012) bei über 83%. Es spricht also einiges dafür, die Daten von Google Insights for Search für das Suchverhalten der meisten Nutzer/-innen im Internet als repräsentativ einzustufen.

Um das Interesse von Internetnutzern/-innen am WSF über die Jahre von 2004 bis 2011 zu untersuchen, wurde der Begriff Weltsozialforum in die Sprachen Spanisch, Englisch, Französisch, Portugiesisch und Deutsch übersetzt und als Suchbegriff in Google Insights for Search eingegeben. Das Suchvolumen des jeweiligen Begriffs wird von Google Insights for Search auf einer Skala von 0 bis 100 normalisiert und in einem Diagramm angezeigt. Ferner werden jene Regionen, in welchen eine besonders starke Suchhäufigkeit festgestellt wird, auf einer Weltkarte markiert.

Abbildung 8: Suchbegriff ›Weltsozialforum‹ in den Sprachen Englisch (blau), Portugiesisch (Rot), Spanisch (gelb), Französisch (grün) und Deutsch (lila) von 2004 bis 2013

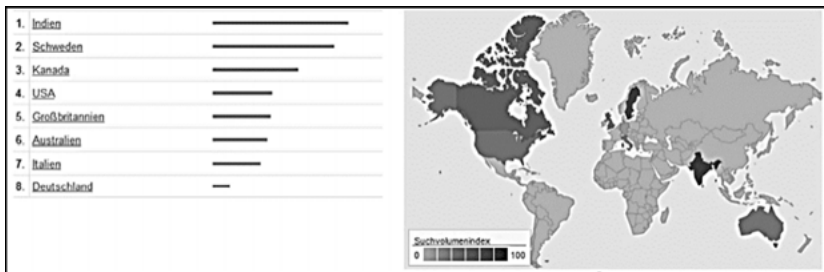


(Quelle: Googl Insights for Search, Abruf am 17.12.2013)

Abbildung 8 zeigt das Suchverhalten seit 2004 in den Sprachen Englisch, Portugiesisch, Spanisch, Französisch und Deutsch. Hier wird zunächst deutlich, dass die Suchanfragen seit 2004 insgesamt *abgenommen* haben. Der Graph hat zwei Gipfel zu Beginn im Jahr 2004 (am linken Rand) und 2005. Nach 2008 steigt der Graph an, ohne sein anfängliches Niveau von 2004 und 2005 zu erreichen. Allen Suchanfragen, unabhängig vom Zeitpunkt oder Ort der Veranstaltung, ist gemein, dass sie nach 2010 fast völlig verschwinden (Abbildung 8). Das WSF 2013 löste eine im Vergleich zu 2004 und 2005 verschwindend geringe Anzahl von Suchanfragen aus.

Weiterhin ist auffällig, dass die Anfragekurven immer zu Anfang eines Jahres steigen. Die Steigerung korreliert mit dem Veranstaltungszeitpunkt der Weltsozialforen, der meist im Januar oder Anfang Februar liegt. Am häufigsten wird nach dem WSF in englischer (World Social Forum), dann in portugiesischer (Forum Social Mundial) und schließlich in spanischer Sprache (Foro Social Mundial) gesucht. In den Sprachen Französisch und Deutsch gibt es dagegen weit weniger Suchanfragen.⁶ Es zeigt sich auch, dass die Suchanfragen nach dem WSF in den verschiedenen Sprachen zu unterschiedlichen Zeitpunkt steigen. So wurde Anfang 2004 vor allem der englische Begriff World Social Forum gesucht, Anfang 2005 und 2009 der portugiesische Forum Social Mundial und Anfang 2006 der spanische Begriff Foro Social Mundial. Zudem sind kleinere Steigerungen in den Suchanfragen Anfang 2007 nach dem Begriff World Social Forum und Anfang 2010 nach dem Begriff Forum Social Mundial erkennbar. Dies weist darauf hin, dass der eingegebene Suchbegriff mit der Sprache des Landes korreliert, in dem das WSF veranstaltet wird. Um diese Annahme zu prüfen, wird untersucht, aus welchen Ländern die Suchanfragen nach dem englischen Begriff World Social Forum stammen (Abbildung 9).

Abbildung 9: Suchbegriff ›World Social Forum‹ nach Ländern von 2004 bis 2012



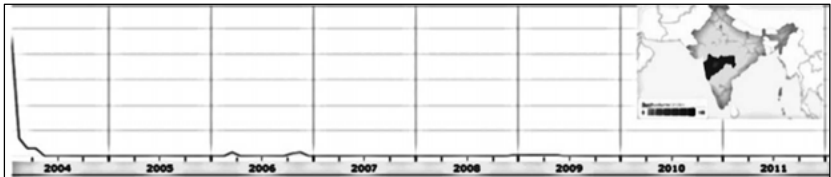
(Quelle: Google Insights for Search, Abruf am 03.02.2012)

Ein Blick auf das Suchvolumen des Begriffs World Social Forum zeigt, dass die meisten Suchanfragen aus Indien stammen (Abbildung 9), wo Anfang 2004 das WSF in Mumbai stattfand. Betrachtet man nun die Suchanfragen aus Indien im

6 Wie in Abbildung 9 deutlich wird, wird der englische Suchbegriff World Social Forum auch in Deutschland benutzt (Platz 8). Dies erklärt die geringe Verwendung des deutschen Begriffs Weltsozialforum.

Zeitraum von 2004 bis 2011, wird der Zusammenhang von Veranstaltungsort und Suchinteresse besonders deutlich: Nach 2004, also nach dem WSF in Mumbai, wurden dort fast keine Suchanfragen nach dem WSF mehr getätigt (Abbildung 10).

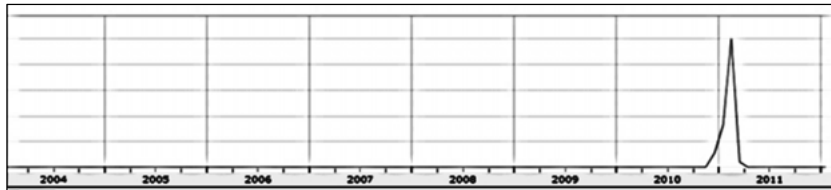
Abbildung 10: Suchbegriff ›World Social Forum‹ in Indien von 2004 bis 2011



(Quelle: Google Insights for Search, Abruf am 03.02.2012)

Dieser Verlauf ist nicht untypisch, wie das Beispiel des WSFs in Dakar (Senegal) im Jahr 2010 deutlich macht (Abbildung 11). Dort wurden bis Ende 2010 überhaupt keine Suchanfragen getätigt. Das gesamte Suchvolumen konzentriert sich auf den Zeitraum der Veranstaltung Anfang Februar 2011.

Abbildung 11: Suchbegriff ›Forum Social Mondial‹ im Senegal von 2004 bis 2011



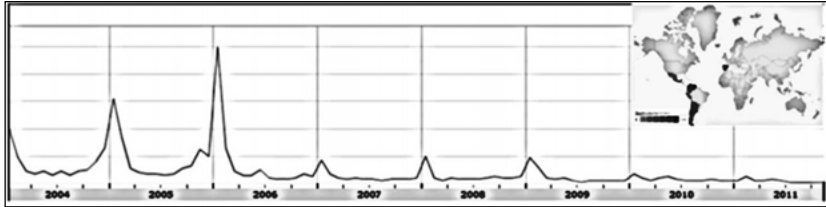
(Quelle: Google Insights for Search, Abruf am 03.02.2012)

Die beiden Beispiele der Suchanfragen aus Indien und dem Senegal zeigen also, dass das Interesse am WSF, das sich in den Google-Suchanfragen spiegelt, stark mit dem Zeitpunkt der Veranstaltung korreliert, und dass darüber hinaus auch (fast) nur aus denjenigen Ländern Suchanfragen gestellt werden, in denen das WSF jeweils stattfindet.⁷ Es stellt sich somit die Frage, ob das WSF überhaupt

⁷ Gleiches gilt auch für das Land, in dem die ersten WSFs abgehalten wurden, Brasilien. Die Suchanfragen für das portugiesische Forum Social Mundial stammen aus-

aus anderen Ländern bzw. eventunabhängig über die Google-Suche nachgefragt wird.

Abbildung 12: Suchbegriff ›Foro Social Mundial‹



(Quelle: Google Insights for Search, Abruf am 03.02.2012)

Eine Ausnahme scheint der spanische Begriff Foro Social Mundial zu sein. Abbildung 12 zeigt, dass im lateinamerikanischen Raum sowie in Spanien ein relativ großes Interesse am WSF bis einschließlich 2009 besteht (Abbildung 12, Weltkarte rechts). Die hohe Anzahl an Suchanfragen Anfang 2006 korreliert wiederum mit dem WSF, welches vom 24. bis 29.01.2006 an drei verschiedenen Orten – in Bamako (Mali), Karatschi (Pakistan) und Caracas (Venezuela) – stattfand. Mit letztgenanntem Veranstaltungsort ließe sich auch wieder erklären, weshalb die meisten Suchanfragen vorrangig aus Venezuela stammen.

Abgesehen von 2006 ist die Anzahl der Suchanfragen Anfang 2004 und 2005 am höchsten. Anfang 2004 wurde das erste WSF außerhalb Brasiliens (in Mumbai, Indien) veranstaltet, und dennoch scheint das Interesse daran auch in den spanischsprachigen Ländern hoch gewesen zu sein. Zwar sind die Suchanfragen im Vergleich aller untersuchten Sprachen auf Englisch etwas höher als jene auf Spanisch (Abbildung 8), aber die englischen Anfragen konzentrieren sich, wie

schließlich aus Brasilien. Die Suchanfragen häufen sich Anfang 2005 und 2009. In beiden Jahren fand ein WSF in Brasilien statt. Auch die drittgrößte Steigerung, Anfang 2010, lässt sich mit der Auftaktveranstaltung einer Reihe von thematischen Sozialforen erklären, die in Porto Alegre stattfand. In den anderen Jahren ist die Anzahl der Suchanfragen im Vergleich sehr gering. Dies würde die These stützen, dass das WSF im virtuellen Raum des Internets nur im Umkreis des Veranstaltungsortes Aufmerksamkeit auf sich zieht. Das Beispiel ist allerdings für einen eindeutigen Beleg der These ungünstig, da die meisten portugiesischen Muttersprachler/-innen in Brasilien leben (182 Millionen von insgesamt 215 Millionen). Aufgrund dessen weist bei dieser Berechnung auch *ceteris paribus* Brasilien vermutlich stets die höheren Zahlen auf.

gezeigt wurde, hauptsächlich auf Indien und dort ausschließlich auf den Zeitraum Anfang 2004. Daher kann man schlussfolgern, dass dem WSF zumindest in spanischsprachigen Ländern *ortsungebundene* Aufmerksamkeit zuteil wird. Wie erklärt sich diese ortsungebundene Aufmerksamkeit?

Ortsungebundene Aufmerksamkeit aus dem ›globalen Norden‹

Neben den spanischsprachigen Ländern Lateinamerikas stammen die Anfragen auch aus Spanien, wo bislang noch kein WSF stattgefunden hat. Betrachtet man die Suchanfragen aus mehreren Ländern der ›nördlichen Hemisphäre‹ (USA, Kanada, Spanien und Frankreich), in denen bislang ebenfalls noch kein WSF stattgefunden hat, so fällt auf, dass aus all diesen Ländern – im Unterschied zu Brasilien oder Indien – auch unabhängig davon, ob ein WSF im Land stattfindet, Suchanfragen getätigt werden.

Suchanfragen von 2004 bis 2013

Abbildung 13: Aus Kanada, Suchbegriff auf Englisch (blau) und Französisch (rot)

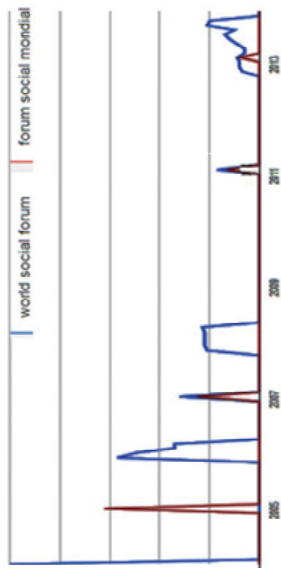


Abbildung 14: Aus Frankreich, Suchbegriff auf Französisch



(Quelle: Google Insights for Search, Abruf am 03.02.2012)

Abbildung 15: Aus den USA, Suchbegriff auf Englisch (blau) und Portugiesisch (rot)

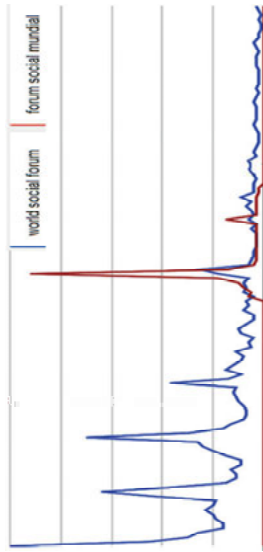
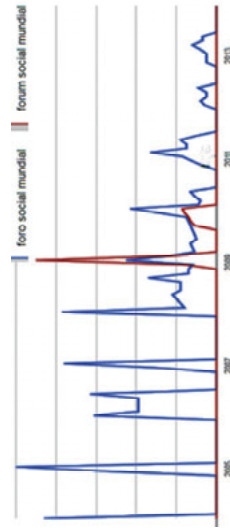


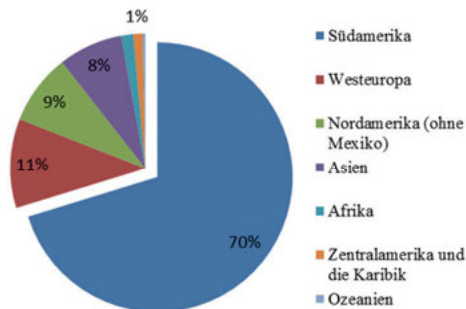
Abbildung 16: Aus Spanien, Suchbegriff auf Spanisch (blau) und Portugiesisch (rot)



Im sogenannten globalen Norden (Europa und Nordamerika), in dem bislang noch kein WSF stattgefunden hat, wird dem WSF also auch unabhängig vom Veranstaltungsort Aufmerksamkeit zuteil. In allen vier Ländern konzentrieren sich die Suchanfragen jeweils auf die Veranstaltungszeitpunkte der WSF-Events und flachen danach wieder vollständig ab. Eine Ausnahme bilden die USA (Abbildung 15), in denen auch einige wenige Suchanfragen zwischen den Events getätigt werden.

Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass die meisten Proteste der globalisierungskritischen Bewegungen gegen den Neoliberalismus zu Gipfeltreffen von WTO, IWF, EU und G8 sowie die häufigsten regionalen, nationalen und lokalen Sozialforumsevents im globalen Norden stattfinden. Zudem ist im ›globalen Norden‹ die Internetinfrastruktur wesent-

Abbildung 17: Teilnehmende am WSF 2005 in Porto Alegre



(eigene Darstellung mit Daten einer Erhebung des IROWS, vgl. Reese et al. 2008)

lich besser ausgebaut als etwa in weiten Teilen Afrikas oder Asiens, und es ist auch anzunehmen, dass Aktivisten/-innen aus den Ländern des globalen Nordens eher über die notwendigen Ressourcen verfügen, um die Reisekosten zu dem Event zu decken. Eine Erhebung auf dem WSF in Porto Alegre zeigt, dass ein Fünftel der Teilnehmer/-innen aus Westeuropa und Nordamerika stammt, während lediglich ein Zehntel aus anderen Weltregionen anreist (Abbildung 17).⁸

1.2 Das WSF in Sozialen Netzwerken

Insgesamt lässt sich anhand der Google-Suchanfragen feststellen, dass durch den Event WSF kurzfristig Aufmerksamkeit generiert werden kann, die, mit Ausnahme des globalen Nordens, ausschließlich aus der Region des Veranstaltungsortes stammt. Neben Google sind aber auch noch andere Zugänge zu Informationen relevant: Informationen verbreiten sich im Internet zunehmend auch über Beziehungen zwischen Personen in sogenannten sozialen Netzwerken, die im folgenden Abschnitt die Daten für eine weitere Analyse der medialen Präsenz des WSFs liefern sollen.

Neben der aktiven Suche über Google erscheinen Informationen auch auf den Timelines der Nutzer/-innenprofile in sozialen Netzwerken und können sich so verbreiten. Röhl (2010) zufolge lassen die verfügbaren Zahlen vermuten, dass die sozialen Netzwerke »in Zukunft die Schnittstelle zum Internet sein« werden (S. 212). Statt eine Suchmaschine wie Google zu benutzen, würden künftig Informationen vor allem auf den Profilseiten der Nutzer/-innen sozialer Netzwerke erscheinen und sich über die Freundesnetzwerke viral verbreiten.

Um die Frage zu beantworten, inwieweit sich Interessenten/-innen und Aktivisten/-innen in sozialen Netzwerken austauschen, werde ich daher auf Daten der sozialen Netzwerke Facebook, Google+ sowie Twitter zurückgreifen. Die Analyse wurde mithilfe eines Tools von Topsy (topsy.com) am 09. Februar 2012 durchgeführt. Das Analysetool durchsucht Statusmeldungen bei Facebook, Twitter und Google+. Solche Statusmeldungen können von allen Nutzern/-innen zu jeder Zeit verfasst werden und geben aktuell Meldung darüber, was gerade in der Welt passiert oder was der/die Nutzer/-in gerade tut. Für die Untersuchung wird

8 Die meisten Teilnehmenden kamen aus Südamerika, der Region, in der das WSF stattfand.

geprüft, wie häufig das Wort Weltsozialforum in verschiedenen Sprachen in den Meldungen verwandt wurde.⁹

Statusmeldungen in sozialen Netzwerken zum thematischen Sozialforum

›Kapitalistische Krise – Soziale und ökologische Gerechtigkeit‹ in Porto Alegre

Abbildung 18: Suchbegriff auf Englisch (gelb), Spanisch (blau), Portugiesisch (rot)

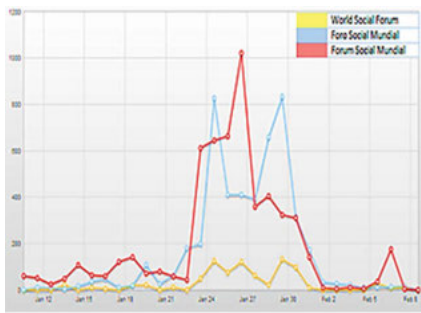
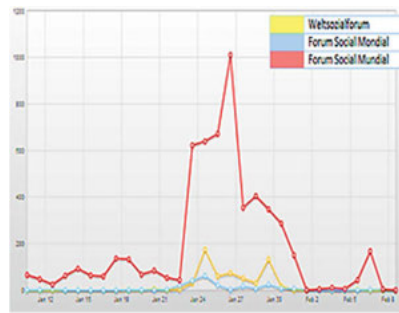


Abbildung 19: Suchbegriff auf Deutsch (gelb), Französisch (blau), Portugiesisch (rot)



(Quelle: Topsy, abgerufen am 01.02. 2012)

Betrachten wir zunächst die Statusmeldungen von Usern/-innen in sozialen Netzwerken kurz vor und nach einem Sozialforum (Abbildung 18 und Abbildung 19). Vom 24. bis 29.01.2012 fand das thematische Sozialforum ›Kapitalistische Krise – soziale und ökologische Gerechtigkeit‹ in Porto Alegre statt. Wie in Abbildung 18 und Abbildung 19 erkennbar ist, stiegen die Statusmeldungen kurz vor der Veranstaltung in Porto Alegre deutlich an und fielen wenige Tage nach Ende der Veranstaltung wieder ab. Damit wird die zeitliche Gebundenheit der Aufmerksamkeit, wie sie anhand der Google-Suchanfragen rekonstruiert wurde, bestätigt. Um herauszufinden, ob die Meldungen in sozialen Netzwerken zudem – wie bei den Google-Suchanfragen – überwiegend aus der Region stammen, in der das WSF jeweils veranstaltet wird, wurde der Begriff Weltsozialforum in den Sprachen Eng-

9 Bei Twitter werden anstelle von Suchbegriffen auch typische Schlagworte (Hashtags) verwendet, etwa #fsm2013 oder #wsf2013. Sie wurden jedoch nicht berücksichtigt, da diese Schlagworte sich nicht notwendig auf das WSF beziehen müssen, sondern auch Abkürzungen für andere Ereignisse sein könnten.

lich, Spanisch und Portugiesisch untersucht. Aus Abbildung 18 wird deutlich, dass die meisten Meldungen im genannten Zeitraum auf Spanisch und Portugiesisch erfolgten. Auf Englisch gab es hingegen kaum Meldungen. Bei der Untersuchung der Begriffe auf Deutsch, Französisch und Portugiesisch zeigt sich ebenso, dass kaum Statusmeldungen auf Deutsch oder Französisch gesendet wurden, umso mehr dafür auf Portugiesisch (Abbildung 19).

Somit besteht ein Zusammenhang zwischen dem Veranstaltungsort und den Statusmeldungen in der Landessprache. Nicht erkennbar ist, aus welchen Ländern die Statusmeldungen auf Spanisch verschickt wurden. Folgt man der These, dass Veranstaltungsort und Aufmerksamkeit in einem engen Zusammenhang stehen, so ließe sich vermuten, dass die meisten Meldungen auf Spanisch aus Brasilien und umliegenden Ländern Lateinamerikas versandt wurden.

Eine Besonderheit gerade bei diesem thematischen Sozialforum ist, dass die Presseartikel ausschließlich von einem *Weltsozialforum* berichten (Trotzki 2012). Mit einer öffentlichen Klarstellung widersprachen damals Mitglieder des IRs den Medienberichten: Es handele es sich nicht um ein *Weltsozialforum*, sondern um ein *thematisches Sozialforum*.¹⁰ Dass der Einspruch des IRs so wenig Wirkung auf die Berichterstattung hatte, zeugt vom geringen Einfluss auf die Außendarstellung des WSFs in den Medien. Zu stark scheint sich die Erzählung des WSFs als WEF-Gegenspieler aus dem globalen Süden durchgesetzt zu haben.

Ein ›scheinbar‹ devianter Fall: World Social Forum Free Palestine

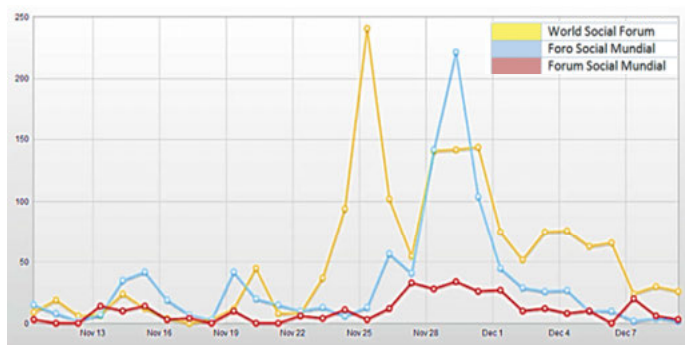
Auch andere Organisatoren/-innen nennen ›ihre‹ jeweiliges Sozialforum offiziell ›Weltsozialforum‹ und, so lässt sich vermuten, wollen damit für mehr mediale Aufmerksamkeit sorgen. Vom 28.11. bis 01.12.2012 fand beispielsweise das ›World Social Forum Free Palestine‹ in Porto Alegre statt. Wie in Abbildung 20 ersichtlich ist, gibt es einen deutlichen Anstieg der Anzahl an Statusmeldungen vor dem Sozialforum, die ab dem 01.12.2012 wieder weniger werden. Auch hier zeigt sich das gängige Muster, dass sich die Aufmerksamkeit für einen Sozialforumsevent auf nur wenige Tage vor und nach der Veranstaltung konzentriert.

Die Statusmeldungen auf Englisch sind bereits einige Tage vor dem Sozialforum am häufigsten, Meldungen auf Spanisch am zweithäufigsten. Interessan-

10 Dass in der Presse dennoch von einem Weltsozialforum berichtet wurde, erklärt sich vermutlich dadurch, dass im Jahr 2012 kein (offizielles) WSF stattfand. Zudem wurde das Sozialforum in Porto Alegre, dem Ursprungsort des WSFs, veranstaltet. Schließlich fand das Sozialforum, wie typisch für ein WSF, zur gleichen Zeit wie das Weltwirtschaftsforum im schweizerischen Davos statt.

terweise wurden Meldungen in der Landessprache Portugiesisch in den Meldungen der User/-innen sozialer Netzwerke vergleichsweise wenig genannt.

Abbildung 20: Statusmeldungen in sozialen Netzwerken zum ›World Social Forum Free Palestine‹ (Englisch, Spanisch, Portugiesisch)



(Quelle: Topsy, Abgerufen am 15.12. 2012)

Dies widerspricht den bisherigen Ergebnissen, dass das WSF jeweils im Land der Veranstaltung selbst am stärksten wahrgenommen wird. Hierbei scheint es sich jedoch tatsächlich um eine Ausnahme zu handeln, da auch der Titel des Sozialforums – World Social Forum Free Palestine – nicht wie üblich in die Landessprache übersetzt wurde.

Die brasilianischen Organisatoren/-innen betrachteten sich selbst als Gastgeber/-innen des Forums, das ursprünglich in Palästina hätte stattfinden sollen. Wie ein Auszug aus einem Gesprächsprotokoll mit einem der Organisatoren zeigt, wurde der Veranstaltungsort Porto Alegre aus praktischen Gründen der Finanzierung und Sicherheit gewählt:

»Angefangen habe es mit einem ›Foro de Education‹ im Jahr 2008 oder 2009, das in Palästina stattgefunden habe. Dort sei die Idee entstanden, ein Forum über Palästina zu machen. In Dakar seien viele Palästinenser gewesen. Dort hätten sie überlegt, ob sie das Forum in Ägypten, Tunesien oder Brasilien abhalten wollten. Ägypten und Tunesien hätten gesagt, sie könnten es aus finanziellen Gründen und aus Gründen der Sicherheit nicht veranstalten. Dann sei als letzte Option Brasilien übrig geblieben.« (Beo-Prot. 005, Abs. 54)

Die Gastgeber-Funktion Brasiliens kann dazu geführt haben, dass der Name des Sozialforums auf Englisch und nicht wie für Sozialforen in Brasilien üblich auf Portugiesisch verwandt wurde. Diese Annahme spiegelt sich auch im Logo dieses Sozialforums wider, das die Farben der palästinensischen Flagge zeigt.

Die Anzahl der Statusmeldungen beim Sozialforum ›Free Palestine‹ ist insgesamt deutlich geringer als diejenige des thematischen Sozialforums Anfang 2012. Der Maximalwert zur Zeit des thematischen Sozialforums im Januar/Februar 2012 liegt mit 1000 Meldungen (Abbildung 18; Abbildung 19) viermal so hoch wie beim Sozialforum ›Free Palestine‹ im November 2012 (Abbildung 20). Die Benennung eines Sozialforums als *Weltsozialforum* scheint nicht annähernd die gleiche mediale Wirkung zu erzielen wie ein thematisches Sozialforum, das zeitgleich zum WEF in Davos veranstaltet wird. Dies unterstreicht die enge Kopplung des WSFs an das WEF. Dennoch ist die mediale Wirkung deutlich geringer als diejenige eines auch offiziell vom IR als solches deklarierten *Weltsozialforums*.

Das WSF 2013 in Tunis

Die Meldungen in sozialen Netzwerken erreichen beim WSF 2013 in Tunis mit 3000 eine deutlich höhere Anzahl als diejenigen der thematischen Sozialforen in Porto Alegre im Jahr 2012. Auch sie werden ausschließlich einige Tage vor und nach dem Event, am stärksten zwischen dem 23.03. und 03.04.2013, getätigt.¹¹ Die zahlreichen Meldungen in sozialen Netzwerken sind zum einen dadurch zu erklären, dass das WSF in Tunis auch wesentlich mehr Teilnehmer/-innen (etwa 50.000) hatte als die beiden Sozialforen in Porto Alegre. Zum anderen wurde hier über die sozialen Netzwerke aufgerufen, Meldungen zum #fsm2013 zu posten. So lautete etwa eine Aufforderung, die einige Tage vor sowie während des WSFs 2013 publiziert wurde: »Comment visualiser le #FSM2013 sur les reseaux? il suffit de participer avec --> #FSM2013 dans vos twits« (dt.: Wie kann man #FSM2013 in den Netzwerken sichtbar machen? Einfach --> #FSM2013 in eure Twits [Twitter-Nachrichten]). Alle Meldungen, die mit den Tags #FSM2013, #WSF2013, #wsf13, #fsm13, #occupyWSF, #Globalsquare verschickt wurden, wurden automatisch auf einer Internetseite (Live Wall) angezeigt (<https://www.rebelmouse.com/FSM>, zuletzt geprüft am 05.11.2013)¹². Im Unterschied zu den beiden thematischen Sozialforen werden beim WSF in Tunis auf Initiative der User/-innen (unabhängig von den Veranstaltern/-innen) scheinbar soziale Netzwerke benutzt, um das WSF publik zu machen.

Auffällig ist, dass die meisten Meldungen zum WSF 2013 in Tunis auf Spanisch und Englisch gepostet wurden (Abbildung 21; Abbildung 22). Meldungen in der Landes- und Amtssprache Arabisch sowie in der im Bildungsbürgertum verbreiteten Sprache Französisch wurden hingegen wesentlich seltener verschickt.

11 Das Weltsozialforum fand im Jahr 2013 vom 26.03. bis zum 30.03. statt.

12 Beim letzten Aufruf der Seite fanden sich Meldungen über die »World Superseries Finals 2013«, ein Badmintonturnier, für das ebenfalls der Hashtag #wsf2013 benutzt wurde.

Statusmeldungen in sozialen Netzwerken zum Weltsozialforum 2013 in Tunis

Abbildung 21: Suchbegriff auf Spanisch (gelb), Französisch (blau), Arabisch (rot)

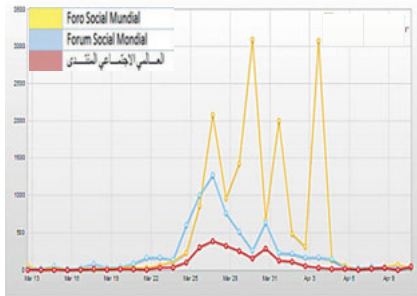
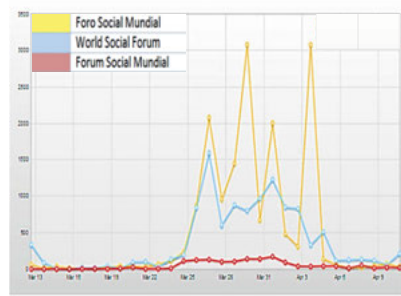


Abbildung 22: Suchbegriff auf Spanisch (gelb), Englisch (blau), Portugiesisch (rot)



(Quelle: Topsy, abgerufen am 15.04. 2013)

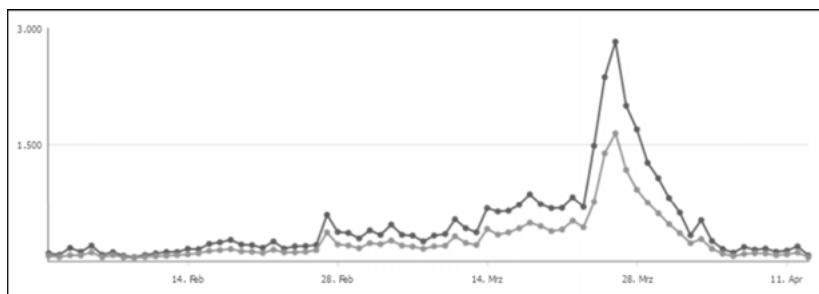
Betrachtet man die Absender/-innen der spanischen Meldungen zum Foro Social Mundial, so wird deutlich, dass lateinamerikanische Medienanstalten (teleSUR, La noticia (VTV), Reporte 360 Noticias, Cubadebate, Juventud Rebelde u. a.), besonders aus Venezuela, die Urheber/-innen zahlreicher Nachrichten zum WSF waren, die über Twitter verschickt wurden. Insbesondere Hugo Chavez (der ehemalige Präsident von Venezuela) gilt als Sympathisant des WSFs, der das polyzentrische WSF 2006, das u. a. in Caracas (Venezuela) veranstaltet wurde, maßgeblich (finanziell) unterstützte. Dies deutet darauf hin, dass die sozialen Netzwerke nicht nur von Privatpersonen, sondern auch von ›klassischen‹ Medien (große Medienanstalten, Zeitungen, Fernsehen, Radio) genutzt werden und im Fall des WSFs für die Verbreitung von Informationen über das WSF zumindest im spanischsprachigen Raum von großer Bedeutung sind. Dies erklärt auch die hohe Anzahl an Statusmeldungen auf Spanisch beim WSF ›Free Palestine‹. Ferner lässt dies vermuten, dass, anders als gemeinhin angenommen, die traditionellen Medien nach wie vor eine gewichtige Rolle für die Verbreitung von Informationen auch über soziale Netzwerke spielen. Diese Annahme bestätigt sich, wenn man die englischen Twitter-Meldungen betrachtet. Sie stammen maßgeblich von Al Jazeera English, einem arabischen Nachrichtensender, der auch während der Umbrüche im Maghreb-Maschrek über die Proteste berichtete (Armbruster 2011). Da die Hauptakteure in den sozialen Netzwerken vor allem die traditionellen Medien sind, ist die Hoffnung, die zum Teil unter Aktivisten/-innen wie

Wissenschaftlern/-innen mit den neuen Online-Netzwerken verbunden wird, Protest auszulösen, der gesellschaftlichen Wandel einleitet, zu relativieren (Reardon 2012; Castells et al. 2005). Diese Annahme wird zusätzlich dadurch bestärkt, dass auch die Verbreitungskanäle in sozialen Netzwerken, die das WSF in Tunis selbst unterhielt, geringe Besucher/-innenzahlen aufwiesen.

Die Facebook-Seite des WSFs in Tunis

Für das WSF im Jahr 2013 in Tunis wurde eigens eine Facebook-Seite eingerichtet, über die Informationen zum Event bekannt gegeben wurden. Die Daten in Abbildung 23 beziehen sich auf den Zeitraum vom 01.02. bis zum 19.04.2013 und zeigen die Seitenaufrufe aller Interessenten/-innen der Facebook-Seite insgesamt (dunklere Linie) sowie die Seitenaufrufe erstmaliger Besucher/-innen (hellere Linie). Beide Linien steigen zu Beginn des WSFs am 26.03. stark an und fallen nach dem Ende des WSFs am 30.04. wieder ab. Der Gipfel wird am 28.03. mit ca. 3000 Seitenaufrufen insgesamt – davon über 1500 erstmaligen Besuchern/-innen – erreicht.

Abbildung 23: Daten der offiziellen Facebook-Seite des WSFs 2013 in Tunis



(Quelle: Facebook, abgerufen am 15.04.2013)

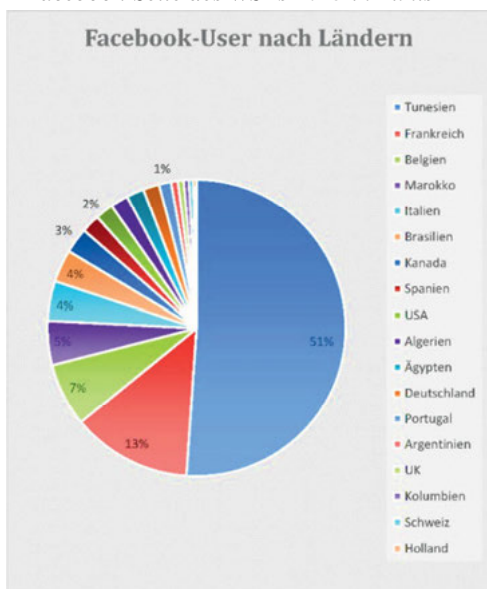
Laut Facebook-Statistik der WSF-Seite ›sprechen‹ zum Zeitpunkt des WSFs etwa 5000 User/-innen über das WSF, d. h., die Webseite wird in den Statusmeldungen der Facebook-User/-innen erwähnt. Bei insgesamt etwa 50.000 Besuchern/-innen des Events scheint 5000 eine vergleichsweise geringe Anzahl.¹³ Dies spricht mithin nicht dafür, dass in diesem Fall bei der Informationsverbreitung soziale Medien wie Facebook oder Twitter eine zentrale Rolle gespielt haben. Die Zugriffe auf die

13 Die Statistik ist nur von Administratoren/-innen der Facebook-Seite einsehbar. Da kein Zugriff auf Vergleichswerte möglich ist, kann keine endgültige Einschätzung getroffen werden.

Facebook-Homepage des WSFs steigen zudem erst relativ spät (Mitte Februar) langsam an. Auch dass Personen über das soziale Netzwerk Facebook zu einer Teilnahme am WSF motiviert worden wären, kann damit ausgeschlossen werden. Die sozialen Medien spielten also bei der Verbreitung von Informationen zum WSF, wenn überhaupt, dann nur im Zusammenwirken mit ›klassischen‹ Medienkanälen eine Rolle. Immerhin wurden über die Facebook-Seite Personen auch über die Region des Veranstaltungsortes hinaus auf das WSF aufmerksam.

Die Statistik der offiziellen Facebook-Seite des WSFs zeigt ferner, dass etwa die Hälfte aller Besucher/-innen der Seite aus Tunesien, die andere Hälfte aus 17 weiteren Ländern (Abbildung 24) kam. Zugriffe auf die Seite kamen aus Tunesien (51%), Westeuropa (29%), Mittel- und Südamerika (9%), der Maghreb-Region (8%) sowie Nordamerika (5%). Die erste These, die aus der Analyse der Google-Suchanfragen gewonnen wurde, zeigte, dass Sozialforen nur zum Zeitraum des Events medial wahrgenommen werden. Dies bestätigt sich in der Auswertung der sozialen Medien. Eine solche Wellenbewegung zwischen Auftauchen und Verschwinden entsprechen zyklischen Modellen von Bewegungen (Tarrow 2003, S. 141–195; Traugott

Abbildung 24: Besucher/-innen der Facebook-Seite des WSFs 2013 in Tunis



(Quelle: Facebook, abgerufen am 15.04.2013)

1995). Allerdings finden im WSF, anders als bei den ›Cycles of Contention‹ (Tarrow 2003), in der Regel keine Konflikte oder gar Straßenkämpfe statt. Der Ort des Protestes findet in weiter Entfernung zur Veranstaltung des Protestgegners, dem Weltwirtschaftsforum, im schweizerischen Davos statt. Durch die zeitgleiche Veranstaltung gilt das WSF dennoch als *die* Gegenveranstaltung zum Weltwirtschaftsforum und gewinnt als solches auch einen höheren Bekanntheitsgrad weltweit. Über diese Dynamik in der medialen Berichterstattung hinaus, scheinen die Veranstalter/-innen selbst wenig Einfluss auf die mediale Wirkung eines Sozialforums zu nehmen bzw. nehmen zu können. Unabhängig davon, ob es sich laut IR um ein WSF handelt oder

nicht, wird dieses als ein solches in den Medien dargestellt, sofern Veranstaltungsort (Porto Alegre) und Veranstaltungszeitpunkt (gleichzeitig mit dem Weltwirtschaftsforum) stimmen.

Die zweite Feststellung bei der Analyse war, dass es eine Abhängigkeit von Suchanfragen und Veranstaltungsort gibt. Die einzige Ausnahme bildet der globale Norden, von dem aus zum Zeitpunkt eines jeden Events auch unabhängig vom Veranstaltungsort Google-Suchanfragen getätigt wurden. Diese zweite These muss nach der Untersuchung der Aktivitäten in den sozialen Netzwerken erweitert werden. Mit der Nutzung sozialer Netzwerke wird der Event insofern globaler, als Informationen über ihn an User/-innen von sozialen Netzwerken auch über die Region hinaus verschickt werden, in der der Event veranstaltet wird. Die großen Hoffnung, einer durch soziale Netzwerke getragene Revolution 2.0, wird im Fall des WSFs widerlegt. Vor allem sind es ›klassische‹ Medien wie Zeitung, Radio und Fernsehen, die soziale Netzwerke zur Verbreitung ihrer Nachrichten nutzen. Gladwell (2010) argumentiert, dass ›Online-Activism‹ schlechthin nicht als Beitrag zu einem Aktivismus zu werten ist, der darauf abzielt, einen tiefgreifenden Wandel zu erzeugen: »Facebook activism succeeds not by motivating people to make a real sacrifice but by motivating them to do the things that people do when they are not motivated enough to make a real sacrifice« (Gladwell 2010, S. 44). Ohne Aktivisten/-innen, die auch breit sind, persönliche Risiken und Opfer auf sich zu nehmen, um sozialen Wandel zu bewirken, – so Gladwell – wird es keine ›Revolution‹ geben.

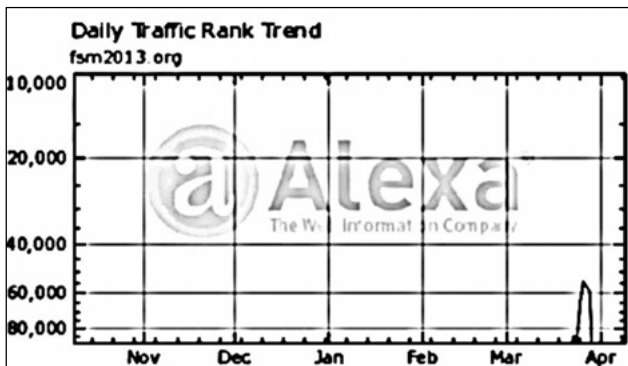
Da Suchanfragen und auch Herkunft der Teilnehmenden weitestgehend auf die Veranstaltungsregion beschränkt sind, ist vor diesem Hintergrund die Aussage, beim WSF handle es sich um eine – medial-gesehen – ›globale‹ Bewegung, zu verwerfen. Vielmehr sprechen die Daten dafür, dass es sich um eine überaus bewegliche, sich stets an neue gesellschaftliche Kontexte anpassende Bewegung handelt. In der Literatur werden Bewegungen als Spin-Off-Bewegungen bezeichnet, wenn ein gemeinsamer Anfangspunkt zwischen den Events rekonstruierbar ist, die Bewegung jedoch in historisch veränderten Kontexten stets neu auftritt (McAdam 1995). Der gemeinsame Horizont von Spin-off-Bewegungen ist die ursprüngliche Bewegung, an die weitere Proteste anknüpfen.

2. DAS ›CORPORATE DESIGN‹ EINER BEWEGUNG: WIE ZEICHNET SICH DAS WSF?

2.1 Die Sozialforumswebseiten: Aufbau und Layout

In den vorangegangenen Kapiteln konnte gezeigt werden, dass der Event vor allem in der Region Aufmerksamkeit auf sich zieht, sowohl was die Google-Suche nach dem WSF als auch was den Austausch zum WSF in sozialen Netzwerken betrifft. Zudem konzentriert sich die Aufmerksamkeit stets auf den Zeitraum einer Sozialforumsveranstaltung. Das bestätigt sich auch in den Seitenaufrufen der Webadressen der Sozialforen. Laut der Webstatistik ›Alexa Traffic Rank‹ steigt die Anzahl der Zugriffe auf die Webseite www.fsm2013.org kurz vor dem WSF 2013 deutlich an und fällt danach sogleich wieder ab (Abbildung 25).¹⁴

Abbildung 25: Besucher/-innenstatistik der Webseite des WSFs 2013 in Tunis



(Quelle: Alexa Traffic Rank, abgerufen am 30.04.2013)

Die meisten Webseiten verschwinden einige Zeit nach der Veranstaltung wieder, da sie nur für den einen WSF-Event erstellt worden sind. Da die Internetseiten für jedes Sozialforum neu angefertigt werden, stellt sich die Frage, ob und, wenn

14 Gemessen werden die durchschnittliche Zahl an täglichen Besuchern/-innen sowie die Anzahl der Seitenansichten im Verhältnis zu allen anderen Webseiten, die von Alexa untersucht werden. Daraus ergibt sich eine Rangliste, auf der die Webseite des WSFs während der Veranstaltungstage ihre Position deutlich verbessert: Sie war unter den 60.000 am meisten besuchten Seiten zu finden.

ja, wie ein eventübergreifender Zusammenhang auf den Webseiten hergestellt wird. Mit anderen Worten: Wird auf den Seiten sichtbar gemacht, dass die einzelnen Weltsozialforen zur gleichen Bewegung gehören, oder handelt es sich dabei vielmehr um eine stete Neuerfindung des WSFs? Wie stellen die Veranstalter/-innen ihre Sozialforen dar? Treten die Sozialforen dabei als globaler WSF-Event mit einheitlichem Design auf oder gibt es jedes Mal ein neues?

Ein einheitliches Design für die WSF-Webseiten?

Vergleicht man verschiedene Webseiten von Weltsozialforen, regionalen Sozialforen (Asiatisches, Europäisches, Afrikanisches Sozialforum) sowie thematischen Weltsozialforen (Forum Mondial des Médias Libres, World Social Forum xFree Palestine, World Social Forum for Migration) miteinander, so zeigen sich einige Parallelen:

Der Begriff Sozialforum bzw. Weltsozialforum variiert in verschiedenen Sprachen, taucht aber stets im Header der Webseite auf (الاجتماعي المنتدى , World Social Forum, Forum Social Mundial, European Social Forum, Forum Social Africain etc.).

Abbildung 26: Logos von Weltsozialforen und thematischen Sozialforen



(Quelle: Internet - Bildersuche und Webarchive.org)

Das Logo eines Sozialforums wird, wie gesagt, für jeden Event neu entwickelt. Im Logo der Sozialforumswebseiten wird als Grundmotiv aber stets eine Weltkarte oder Erdkugel verwendet (Abbildung 26), was die weltweite Ausbreitung der Bewegung symbolisieren soll. Bei regionalen, nationalen oder lokalen Sozialforen findet sich das Motiv der Weltkarte oder der Erdkugel nur teilweise wieder. Dies gilt auch für die thematischen Sozialforen, obgleich diese in ihrer Bezeichnung den Begriff Weltsozialforum gebrauchen. Beim WSF ›Free Palestine‹ sowie beim WSF für Migration wird im Logo auch mit dem Motiv einer Erdkugel gearbeitet, während das WSF für freie Medien ein eigenes Logo entwickelte.

Wenn auch auf fast allen Seiten der Weltsozialforen eine Weltkarte oder Erdkugel abgebildet wird, variiert dieses Motiv jedoch so stark, dass es sich dabei nicht um ein eindeutiges Wiedererkennungsmerkmal handeln kann (Abbildung 26).

Neben dem Header, der das Logo sowie meist Fotos enthält, bestehen die Sozialforumswebseiten zum größten Teil aus Textpassagen, die im Wesentlichen die folgenden Themen umfassen: (1) Erklären, was es ist, z. B. »The World Social Forum is [...]« (World Social Forum India), (2) über die Veranstaltung selbst berichten, z. B. »SASF ends with Dhaka Statement« (South Asia Social Forum), (3) auf Veranstaltungen hinweisen, z. B. »Réunion préparatoire du FSM 2011, dakar 27-29 juillet 2010« (Forum Social Africain), (4) Partizipationsmöglichkeiten darstellen, z. B. »Five Steps to Get Involved« (World Social Forum Free Palestine) oder (5) regionsspezifisch die aktuelle politische Lage beschreiben, z. B. »a continent which is facing a two-pronged challenge today ...« (3rd Americas Social Forum) und (6) einen Link auf die Webseite des Büros setzen. Wie Haug et al. (2005) zeigen, führt der Link der lokalen Sozialforen in Deutschland meist zur Seite der Charta des Weltsozialforums auf der Webseite www.forumsocialmundial.org.

Internationale Sozialforen stellen die Texte auf ihren Webseiten meist in mehreren Sprachen zur Verfügung. Die Sprachen Portugiesisch, Spanisch, Französisch, Italienisch, Deutsch und – seit 2013 – Arabisch variieren nach den gesprochenen Sprachen der potenziellen Teilnehmer/-innen aus den Nachbarländern des Veranstaltungsortes. Eine Übersetzung ins Englische ist stets vorhanden. Die Bilder auf den Webseiten der WSFs zeigen stets Gruppen von Menschen. Diese tragen entweder Transparente, auf denen politische Botschaften geschrieben stehen, oder sitzen zusammen und diskutieren. Die Bilder suggerieren gemeinsame Aktivitäten sowohl beim kollektiven Protest als auch im Austausch von Ideen.

Insgesamt sind die Webseiten in ihrem Design eher schlicht gehalten und scheinen nicht den Anspruch eines professionellen Auftretens zu erfüllen (bzw. erfüllen zu wollen). Gerade mit diesem nichtprofessionellen Auftreten können Teilnehmende eingeladen werden, an etwas (noch) Nichtfertigem mitzuwirken und ihre Ideen einzubringen, ohne eine professionelle Ausbildung dafür zu haben. Einzig die Motivation zählt, nicht das professionelle Können.

Als gemeinsame Punkte hinsichtlich der Gestaltung der Webseiten können somit festgehalten werden: das Motiv der Weltkarte, die Übersetzung und Verwendung der Begriffe Sozialforum bzw. Weltsozialforum in die jeweilige Landessprache, eine starke Ausrichtung auf Information, die sich in langen Textpassagen und in der eher seltenen Verwendung von Bildern zeigt, eine meist laienhafte Gestaltung sowie die Verlinkung zur Seite des Büros in São Paulo mit Verweis auf die Charta der Sozialforen.

Auf einigen Seiten wie z. B. auf der Seite des WSFs in Porto Alegre, auf der des Afrikanischen Sozialforums und auf der des Asiatischen Sozialforums wurde

das Logo der offiziellen Internetseite des Büros in Brasilien www.forum-socialmundial.org verwandt. Stefania Vicari (2005) kam in ihrer Untersuchung zu dem Schluss, dass Brasilien mit der Webseite des Büros in São Paulo im virtuellen Raum eine dominante Rolle innehat. Sie untersuchte mit der Methode der Hyperlink Network Analysis Webauftritte von Sozialforen weltweit. Die Methode geht davon aus, dass Hyperlinks relationale Verbindungen zwischen den Webseiten sind. Die Webseiten bilden so die über Hyperlinks miteinander verbundenen Knotenpunkte in einem Netzwerkmodell:

»Hyperlinks as connections represent networks among people, organizations, or nation states. Thus, we can interpret the social or communication structure among those social actors based on the hyperlink structure.« (Park 2003, S. 53)

Vicari (2005) kann zeigen, dass erstens kaum Verbindungen (Hyperlinks) zwischen den Kontinenten bestehen, und zweitens, dass die meisten Sozialforumswebseiten auf die Webseite des WSF-Büros in Brasilien verweisen. Die bedeutende Rolle der Webseite des Büros spiegelt sich ferner auch im Design der verschiedenen Sozialforumswebseiten wider. So werden gelbliche Farbtöne im Hintergrund der Seiten auf einigen Sozialforumswebseiten der Internetseite des Büros angeglichen.

Die Webseite des Büros fungiert demnach als ein Modell, das Orientierung für die Gestaltung bietet. Weiteres Kennzeichen dieser Seite im Vergleich zu anderen Webseiten ist, dass die Seite permanent online bleibt, während die Seiten der anderen Sozialforen nach dem Event meist gelöscht werden. Auf der Seite des Büros werden mehr allgemeine Informationen zum WSF gegeben, ansonsten ist sie in ihrem Aufbau den Webseiten anderer Sozialforen sehr ähnlich.¹⁵

Die Seiten der WSF-Events erscheinen somit als am Modell der Seite des Büros des WSFs orientierte Variationen. In den Variationen ist ein jeweils lokaler Bezug zum Veranstaltungsort erkennbar. So wird auf der Webseite des US-Sozialforums in Detroit beispielsweise die Skyline Detroits im Header darge-

15 Auf der Startseite gibt es einen ständig aktualisierten Teil, in dem Veranstaltungstermine von anderen Sozialforen genannt werden. Die Unterseiten enthalten ein Archiv mit Protokollen von Treffen des Internationalen Rates des WSFs, eine Erklärung, was das WSF ist, eine Adresse des Büros, Kontaktinformationen, Informationen für Freiwillige sowie eine Seite mit der Charta des WSFs. Ferner verweist die Seite auf andere Sozialforen und gibt Informationen über die Entwicklung im WSF, z. B. über Entscheidungen des Internationalen Rates.

stellt, beim Amerikanischen Sozialforum werden Süd- und Nordamerika auf der Weltkarte markiert. Die jeweiligen Titel werden stets in die Landessprache des Veranstaltungsortes übersetzt, z. B. Forum Social Africain. Ferner wird der lokale Bezug durch die Ergänzung oder Anpassung des Namens Weltsozialforum deutlich, etwa WSF Indien, Südasiatisches Sozialforum oder Sozialforum Hannover. Zum Teil wird auch der Slogan »eine andere Welt ist möglich« adaptiert und zu »ein anderes Afrika/Europa etc. ist möglich«.

Ein Vergleich der Darstellungsweisen der Sozialforumswebseiten ergibt, dass die Seiten unterschiedlich gestaltet sind und somit eher auf voneinander unabhängige Events hinweisen. Allerdings lässt sich dabei auch ein Muster erkennen, insoweit sich alle einerseits an der Webseite des Büros orientieren, andererseits alle auch einen Bezug zur jeweiligen Region herstellen, in der das WSF veranstaltet wird. Genauso wie die Aufmerksamkeit, die dem WSF im virtuellen Raum zuteilwird, ist auch die Darstellungsweise auf die Region, in der der Event veranstaltet wird, fokussiert. Eine weitere Gemeinsamkeit ist die Verlinkung zur Charta des WSFs.

Die Charta, auf die fast jede Sozialforumsseite verweist, bildet gewissermaßen einen Knotenpunkt, eine erste Anlaufstelle und Orientierung für diejenigen, die Teil der Sozialforumsbewegung werden möchten. In der Charta wird in einer Präambel und in 14 Artikeln beschrieben, was ein WSF auszeichnet. Wer sich also als Sozialforumsveranstalter/-in nicht an diese vordefinierten Charakteristika hält, kann auch nicht, so ist zu vermuten, Teil der WSF-Bewegung werden.

Corporate Design ?! Leitbilder und Visionen

»During these years however, WSF has also evolved into some kind of a ›brand‹. One finds across the World people holding not just state or provincial events, but even sub-provincial events, attaching the WSF label to them. Where as this might in some ways signify the popularity and deepening of the WSF process, it could also be a matter of concern, since it is not at all clear that those who hold such events do so under the guidelines of the Charta of Principles, or are in fact even aware that such a Charta exists and have studied it.« (Guiding Principles for Organizing WSF Events)

Wie aus diesem Auszug aus einem Dokument des IRs hervorgeht, wird die Verbreitung der Sozialforums-idee einerseits als Erfolg gewertet, andererseits bereitet sie auch Anlass zur Sorge. Diese resultiert daraus, dass die Prinzipien, wie sie in der Charta formuliert wurden, von regionalen Sozialforumsveranstaltern/-innen nicht beachtet werden, ja ihnen möglicherweise nicht einmal bekannt sind. Die Charta der Prinzipien ist aus Sicht der IR Mitglieder das, was der Begriff Charta auch laut Duden ist, nämlich eine Verfassungsurkunde oder ein Grundgesetz,

wie es beispielsweise die Magna Charta ist. Mit anderen Worten bildet die Charta den Referenzpunkt für all das, was ein Sozialforum grundlegend auszeichnet; sie stellt also eine gemeinsame Identität, ein ›WIR‹ her.

Wie wird in der Charta ein solches WIR hergestellt und wer wird dabei als SIE ausgeschlossen? Um diese Frage zu beantworten, wird im Folgenden eine inhaltliche Analyse der Artikel der Charta vorgenommen.

2.2 Die Charta der Prinzipien: 14 ›Gebote‹ für Sozialforen

»Der Ausschuss brasilianischer Gruppen, die das erste vom 25. bis 30. Januar 2001 in Porto Alegre veranstaltete Weltsozialforum konzipierte und organisierte, hält es für notwendig und legitim, nachdem er die Ergebnisse dieses Forums und die Erwartungen, die es weckte, ausgewertet hat, eine Charta der Prinzipien zu verfassen, die der Weiterführung dieser Initiative Orientierung geben soll. Die Prinzipien in dieser Charta sollen von allen geachtet werden, die am Prozess des Weltsozialforums teilnehmen und Neuaufgaben des Weltsozialforums organisieren wollen. Sie bekräftigen die Beschlüsse, die der Durchführung des ersten Forums von Porto Alegre vorangingen und seinen Erfolg sicherten. Sie erweitern seinen Radius und definieren Leitlinien, die sich aus der Logik dieser Beschlüsse ergeben.« (Charta der Prinzipien, Präambel, Übers. aus dem Portugiesischen: CS)

Aus der Präambel wird deutlich, dass die Charta das definieren soll, was das WSF ist (und was es nicht ist). Implizit enthält diese Botschaft aber auch die Aufforderung, einen laufenden Prozess fortzusetzen, denn die Charta soll zugleich auch Orientierung für diejenigen bieten, die ›Neuaufgaben des Weltsozialforums organisieren wollen‹. Immer wieder soll das WSF ›neu aufgelegt‹ werden, ähnlich einer Cover-Version: immer etwas anders, aber in den Grundtönen gleich und damit wiedererkennbar.

Der Ursprung des Modells Weltsozialforum wird in der Präambel explizit durch die Kennzeichnung der brasilianischen Gruppen und des ersten Veranstaltungsortes Porto Alegre lokalisiert. Dadurch erhält die Idee gewissermaßen eine Heimat und einen Anfangspunkt, von dem aus sich die Geschichte fortschreiben lässt. Legitimität erhält die Charta laut Präambel dadurch, dass sie zum einen auf dem erfolgreichen Modell des ersten WSFs beruht und dass sie zum anderen auf Grundlage einer Auswertung der Ergebnisse eines WSF-Forums sowie der Erwartungen, die an es gerichtet wurden, basiert. Die Relevanz der 14 folgenden Artikel der Charta ergibt sich demnach einerseits aus einem Lernprozess: Sie wurden verfasst, ›nachdem er [der Ausschuss brasilianischer Gruppen] die Ergebnisse dieses Forums und die Erwartungen, die es weckte, ausgewertet hat‹, und sie ›bekräftigen die Beschlüsse, die der Durchführung des ersten Forums

von Porto Alegre vorangingen«. Andererseits gelten die auf die Präambel folgenden Artikel der Charta als bereits erprobte Kriterien, die ›seinen Erfolg sichern‹.

Inhaltlich lassen sich die Artikel in drei Punkten zusammenfassen: Erstens soll die *Diversität und Gleichberechtigung* unter den Akteuren/-innen geachtet werden, zweitens liegt die Thematik des Forums im *Widerstand gegen die neoliberale Globalisierung* und drittens soll organisatorisch das *Ideal eines offenen Raumes* realisiert werden. Letzteres wird als die Besonderheit des WSFs eigens hervorgehoben (Haug et al. 2005, S. 84).

Die unverwechselbare Vielfalt: Das Ideal des offenen Raumes

Die Idee des offenen Raumes besteht darin, dass Akteure mit einer möglichst großen Diversität politischer Einstellungen zusammenkommen, sich austauschen, voneinander lernen und schließlich zu einem gemeinsamen Konsens kommen bzw. ein konkretes gemeinsames Projekt planen. In erster Linie handelt es sich um Räume, die im wahrsten Sinne des Wortes *offen* für jedermann/-frau sein sollen.¹⁶

In Protestbewegungen wird der *open space* (gelegentlich spricht man auch vom *free space*; Boyte und Evans 1986; Polletta 1998) als von der Kontrolle der Eliten befreiter Raum verstanden. In diesen begegnen sich ›Untergebene‹, um Machtverhältnisse zu analysieren, infrage zu stellen und schließlich im Kollektiv aktiv zu werden.¹⁷ Der Konsens, der *intern* zwischen den Teilnehmern/-innen im *open space* hergestellt wird, soll zugleich extern Dissens mit der Gegnerschaft des Protests hervorrufen. Interner Konsens wird somit mit externem Dissens kontrastiert und möglicherweise dadurch auch erst hergestellt (Della Porta 2009, S. 96).

16 In ganz ähnlicher Weise wird in der Unternehmensberatung die sog. Open Space Technology eingesetzt, um kreatives Potenzial und gestalterische Ideen zu wecken. Menschen betreten einen Raum, ohne dass eine Agenda bereits festgelegt wurde. Das Einzige, was sie wissen, ist, wann das Treffen beginnt und wann es endet. Der Raum ist mit zwei konzentrischen Stuhlkreisen und einer leeren, weißen Tafel dahinter und sonst mit nichts ausgestattet (Owen 2008). Die Methode wird u. a. auf Tagungen eingesetzt, um einen Raum für selbstgesteuerte Lernprozesse zu generieren (Wittwer und Witthaus 2000).

17 Einen solchen Raum kann auch ein religiöses Festival bieten oder es kann sich dabei um virtuelle Räume handeln, etwa Facebook oder Twitter (Dutta und Rao 2012).

Im Fall des WSFs scheint es mit der Ablehnung des Status quo (Neoliberalismus) einen internen Konsens zwischen den Akteuren zu geben. Dies bedeutet jedoch noch nicht, dass ein Konsens darüber besteht, was unter Neoliberalismus verstanden wird bzw. welche Konsequenzen für das eigene Handeln daraus abzuleiten sind. Ein Wahrheitskern, der etwa erklärt, wie eine andere Welt auszusehen hat, ist nicht Ziel des Zusammenkommens. In der Charta der Prinzipien wird jede gemeinsame Stellungnahme im Namen des WSFs ausdrücklich abgelehnt. Die Vielfalt in den verschiedenen Anliegen und der Projekte soll vielmehr aufrechterhalten werden.

Dadurch kann das eigene Protestthema, das sich zwar nicht mit den Anliegen anderer deckt, aber Überschneidungen aufweist, in seiner Bedeutung wachsen. Andererseits wird das eigene Protestanliegen auch relativiert durch andere, ebenso relevante Themen. So können etwa die Rechte von Frauen, der Schutz der Umwelt und die Situation von Flüchtlingen die Themen dreier unterschiedlicher Gruppierungen sein, die im Dialog miteinander Gemeinsamkeiten aufdecken, ohne dass daraus zwangsläufig ein gemeinsames Projekt hervorgeht oder sich eine Gruppe der anderen anschließt. In einem solchen offenen Raum tauchen zum Teil auch scheinbar unauflösbare Widersprüche auf: Während der Auftaktdemonstration des WSFs 2013 in Tunis nahmen sowohl Gruppen teil, die den syrischen Präsidenten unterstützen wollten, als auch Gruppen, die sich mit den Revolutionskämpfern gegen den Präsidenten solidarisierten. Die sich gegenseitig ausschließenden Positionen werden keineswegs in einer dritten aufgelöst; es gibt auch kein Drängen auf einen Kompromiss. Kein ›Richter‹ entscheidet in solchen Fällen, wer richtig liegt und wer sich irrt. Mit anderen Worten: Jede Form einer übergeordneten und endgültigen Wahrheit wird vermieden. Dies geschieht zugunsten der Bewahrung der Vielfalt und im Hinblick darauf, eine Möglichkeit für diese Gruppen zu schaffen, miteinander in Dialog zu treten und im Dialog zu bleiben. Das Konzept des offenen Raumes bietet dadurch ein maximales Potenzial für die Mobilisierung von Teilnehmern/-innen ganz unterschiedlicher (politischer) Herkunft.

Der ›offene Raum‹ in der Kritik

Der offene Raum ist, wie gesagt, das Hauptcharakteristikum dieser horizontalen, dezentralen Kooperationsweise. Christopher Chase-Dunn (2013) zufolge ist die Bewahrung des offenen Raumes für Protestbewegungen deshalb so wichtig, da mit diesem Prinzip eine Lehre aus vergangenen ›Weltrevolutionen‹ gezogen wird. Der Grund, warum frühere Weltrevolutionen gescheitert seien, liege daran, dass die Gewerkschaften und politischen Parteien durch kurzsichtige und von Eigeninteressen geleitete Protestkämpfe die Weltrevolution zum Stocken ge-

bracht hätten, was letztlich das globale kapitalistische System und das zwischenstaatliche System wieder reproduziert und gestärkt habe. Die Grundidee des WSFs besteht laut Chase-Dunn (2013) darin, dass zivilgesellschaftliche Akteure besser langfristig miteinander ›wachsen‹ und sich gegenseitig in ihrer Arbeit stärken und respektieren sollten, anstatt durch vereinzelte Kämpfe an Stärke zu verlieren.

Eine solche breite Kooperation scheint jedoch nur dann zu funktionieren, solange keine Einigung über (konkrete) politische Standpunkte forciert wird. Entsprechend versteht sich das WSF als polit-neutraler Boden und vertritt keinen bestimmten politischen Standpunkt (jenseits der pauschalen Ablehnung des neoliberalen kapitalistischen Regimes). Für Kritiker/-innen ist das WSF in dieser Form angesichts dessen nicht mehr als eine internationale Tagung oder, wie Walden Bello (2007) es beschreibt, ein jährliches Festival ohne politische Wirkung. Mittlerweile seien, so Bello, die Protestbewegungen, beispielsweise in Lateinamerika, schon weiter und das WSF würde klare Positionierungen eher blockieren. Nach den ersten WSFs, auf denen das neoliberale System analysiert wurde, forderten einige Teilnehmer/-innen die Formulierung von konkreten Schritten, die zu einer anderen Welt führen sollten. So wurde beispielsweise eine Zusammenarbeit mit progressiven Regierungen gefordert (Teivainen 2012, S. 60). Sousa Santos (2008) hält dagegen, dass Protestbewegungen mit eindeutigen Reformvorstellungen und das WSF als offener Raum sich gegenseitig ergänzen und stärken könnten (S. 269).

Das Thema offener Raum bleibt eine zentrale Frage für das Selbstverständnis des WSFs. In einer Umfrage unter 625 Teilnehmern des WSFs in Porto Alegre im Jahr 2005 befürwortete ziemlich genau die Hälfte aller Befragten, dass das WSF ein offener Raum bleiben sollte. Die andere Hälfte wünschte sich, dass künftig konkretere politische Forderungen gestellt werden sollten (Chase-Dunn et al. 2008).

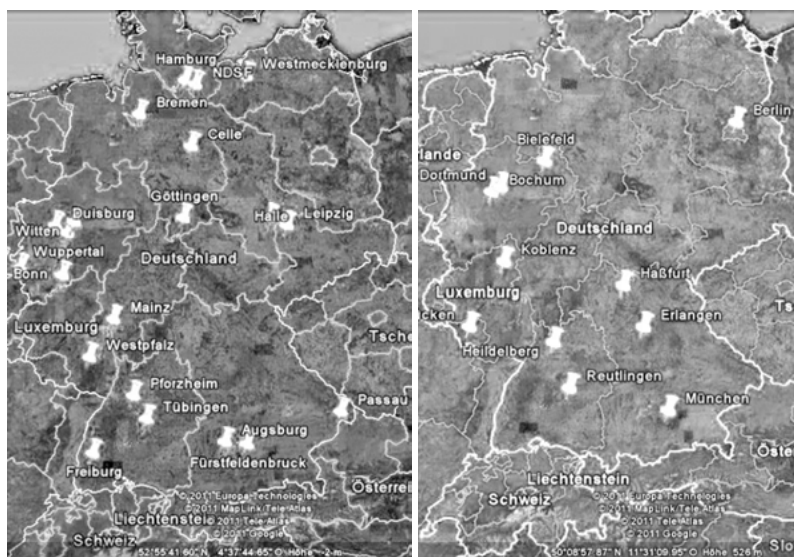
Neben dem ›Verbot‹, gemeinsame politische Forderungen stellen zu dürfen, sind in der Charta Regeln formuliert, die Vertretern/-innen von politischen Parteien, Regierungen und deren internationalen Organisationen sowie von gewaltbereiten Gruppen die Teilnahme untersagen. Zudem soll, laut Charta, ausdrücklich darauf geachtet werden, dass kein/-e Geldgeber/-in Einfluss auf das WSF nehmen kann. Der offene Raum soll auf diese Weise der Zivilgesellschaft vorbehalten bleiben. Dies wird als identitätsstiftendes Alleinstellungsmerkmal gesehen, da »die Zivilgesellschaft als Ganzes, in der Vielfalt und Vielfältigkeit ihrer Organisationen, über keinen dem Forum vergleichbaren Raum [verfügt], der lokal, regional, national und selbst weltweit Kommunikation und Austausch ermöglichte«, wie es einer der Initiatoren des WSFs ausdrückt (Whitaker 2007, S. 60).

Neben dem Aufrechterhalten von Diversität erfüllt das Prinzip des offenen Raumes also auch die Funktion, dem WSF ein Alleinstellungsmerkmal unter anderen zivilgesellschaftlichen Foren (z. B. CIVICUS) zu verleihen. Dieses Merkmal droht jedoch verloren zu gehen, wenn Veranstalter/-innen von Sozialforen das Prinzip des offenen Raumes nicht hinreichend beachten.

›Abweichler‹ und ›Eigengewächse‹

Dass sich Schwierigkeit im Hinblick darauf ergeben, ob sich alle Veranstalter/-innen an die Charta der Prinzipien halten (können), liegt in der weltweiten Verbreitung der WSF-Idee. Dies manifestiert sich in zahlreichen dezentral organisierten Treffen und Forenformen (Abbildung 6, S. 73). Die weltweite Ausbreitung der WSF-Idee auf kontinentaler, Länder- und sogar auf Städteebene ging schnell voran. Überall auf der Welt wurden Gruppen gegründet, um Sozialforen zu veranstalten. Allerdings wurden insbesondere in lokalen Sozialforen, dabei die Charta des WSFs missachtend, oftmals Repräsentanten/-innen der Sozialforen ernannt, Schlussfolgerungen formuliert und Programme von den Veranstalter/-innen festgelegt (Whitaker 2007, S. 125).

Abbildung 27: Städtische Sozialforen in Deutschland (links: offline/rechts: online)



(eigene Darstellung, erstellt mithilfe von Google Maps)

Für eine Internetrecherche nach Sozialforumswebseiten bietet die Seite www.weltsozialforum.org eine gute Anlaufstelle. Dort findet sich eine Auflistung der lokalen Sozialforen in Deutschland, zu denen jeweils auch ein Link gesetzt ist. Wie in Abbildung 27 dargestellt, existieren die meisten lokalen Sozialforen nicht mehr bzw. ihre Webseiten sind bereits wieder offline (Abbildung 27, links). Aus einer inhaltlichen Analyse dieser Internetseiten ging hervor, dass die meisten dieser Sozialforen aus Protest gegen die Hartz-IV-Reformen gegründet wurden und nur etwa bis zum Jahr 2006 online waren.¹⁸ Einige von ihnen, wie das Sozialforum Augsburg oder das Sozialforum Köln, haben ihre Internetseite auf dem Server von www.attac.de gehostet, was die Nähe der deutschen städtischen Sozialforen zur NGO Attac unterstreicht.¹⁹ Aus den Daten lässt sich auf eine Unterscheidung in der Ausrichtung von Sozialforen schließen: So basierten einige auf regelmäßigen Treffen, während andere von Beginn an als einmaliger Protestevent geplant wurden. Die noch aktiven Foren hielten zum Zeitpunkt der Recherche im April 2011 in den letzten sechs Monaten mindestens ein Treffen ab (Abbildung 27, rechts).

Einerseits unterstreicht dies den Eventcharakter, wie er sich auch in der Analyse der Google-Suchanfragen und der sozialen Netzwerke gezeigt hat. WSFs mobilisieren vor allem für einen bestimmten Zeitraum überwiegend Menschen aus der Region, in der der Event veranstaltet wird. Im Unterschied zu internationalen Sozialforen ist ein Treffen auf lokaler Ebene mit wesentlich geringeren Transaktionskosten verbunden. Reisen, Hotelbuchungen und -kosten oder das Veranstaltungsmanagement fallen weitgehend weg. Allein ein Raum muss für das Treffen organisiert und verschiedene Gruppen aus der Gegend müssen eingeladen werden. Dies führt dazu, dass lokale Sozialforen zahlreich und in verschiedenen Varianten entstehen. Das Modell Weltsozialforum mit seiner Internetseite des Büros (www.forumsocialmundial.org) und der dort befindlichen Charta des WSFs bietet zwar eine Orientierung für diese Sozialforen, aber gerade auf der städtischen Ebene kommt es zu Events, die von der Charta deutlich abweichen. Eine Interviewpartnerin, die lange in den deutschen Sozialforen aktiv war, beschreibt es so:

18 Einige Foren wurden erst als Reaktion auf die Sozialreformen gebildet und stellen gezielt politische Forderungen: »So setzte das Erlanger Sozialforum ein Schulgeld für Kinder durch, die von Arbeitslosengeld II leben müssen« (Teune 2008, S. 530).

19 In Deutschland zeigen sich zudem Prozesse der Homogenisierung der Foren, da eine starke Präsenz radikaler Gruppen meist zum Fernbleiben moderater Strömungen wie Attac, Kirchen und Gewerkschaften führt (Haug 2005, S. 85).

»Ja genau und dann gibt's welche die, die, das ist jetzt wieder also man könnte jetzt sagen das ›wahre‹ Sozialforum und dann muss man aber sagen da gibt's auch schon diese Unterteilmenge mit Aktion, die Unterteilmenge mit der Raumphilosophie und auf der anderen Ebene gibt's auch Namensvetter – nenn ich das mal. Die nennen sich jetzt Sozialforen, aber sind es in dem Sinne, wie die Charta von Porto Alegre das eben definiert, wohl doch eher weniger ... das ist so ein – ja ... das sind häufig Vertreter von karitativen Organisationen, das kann eben, das können auch verschiedene kirchliche Gruppierungen sein, das können auch NGOs sein, die für sozial Benachteiligte sich einsetzen und die versuchen, dann ein Projekt zu definieren, so ... die sind dann häufig auch eher aktionsbezogen, so hab ich das in Erinnerung. Die nennen sich dann eben auch Sozialforen, Sozialforum von was auch immer.« (Interview, T 001, Abs. 51)

Wie im Interviewauszug deutlich wird, gelten sowohl Sozialforen, die stärker auf Aktionen ausgerichtet sind, als auch diejenige ›Unterteilmenge mit der Raumphilosophie‹ als ›wahre‹ Sozialforen. Sie unterscheiden sich von ihren ›Namensvettern‹ darin, dass letztere zwar ebenso auf Aktion ausgelegt sind, aber den Prinzipien der Charta insofern widersprechen, als sie bereits ein bestimmtes Thema oder Projekt für eine bestimmte Zielgruppe (sozial Benachteiligte) fokussieren und von einer einzigen Organisation (karitative Organisation, kirchliche Gruppierung, NGO) geleitet werden.

Unterschieden werden können, in Anlehnung an den Interviewauszug sowie auf Grundlage der Analyse der Internetseiten lokaler Sozialforen in Deutschland, die folgenden Typen:

- die Charta achtend (sich explizit darauf beziehend): raum- oder aktionsbezogen,
- die Charta nicht achtend, also ›Namensvetter‹,
- ferner als regelmäßige oder einmalige Veranstaltung(en),
- von einer NGO, Kirche oder Gewerkschaft getragene oder im Kollektiv organisierte Sozialforen.

Gute Sozialforen, schlechte Sozialforen.

Die Vielfalt der unterschiedlichen Sozialforumstypen und die Fokussierung auf die lokale Eigenheit der Veranstaltungen durch die jeweiligen Veranstalter/-innen führen zu Forderungen vonseiten einiger Mitglieder des IRs des WSFs, die Einhaltung der in der Charta formulierten Regeln von regionalen, nationalen und lokalen Sozialforen strikter einzufordern. Um diesen ›Auswüchsen‹ der WSF-Idee einen Riegel vorzuschieben, werden von den Organisatoren/-innen international zum Teil Mechanismen wie z. B. der rechtliche Schutz des Namens Welt-

sozialforum gefordert, jedoch finden diese Vorschläge bislang keine Mehrheiten. Einigkeit scheint aber darüber zu bestehen, dass die ›wahren‹ Sozialforen von denjenigen getrennt werden sollten, die sich nicht an die Charta halten. Auf einem Treffen des IRs, auf dem diese Frage debattiert wurde, äußern sich Ratsmitglieder folgendermaßen:

»Die Events müssten gut miteinander verbunden werden und alle sollten sich an der Charta orientieren. Mit denjenigen Treffen umzugehen, die sich nicht an die Charta halten und selbst in den Prozess zu integrieren, sei ein methodologisches Problem.« (Beo-Prot. IR P 004, Abs. 29)

»Er sagt, man solle unterscheiden zwischen jenen Events, die die Charta und die Methodologie des Forums nicht akzeptieren, und jenen, die sie akzeptieren.« (Beo-Prot. IR P 004, Abs. 31)

Die beiden Aussagen betonen, wie wichtig es für die Mitglieder des IRs ist, dass alle Sozialforen zu einer (einzigen) WSF-Bewegung gehören und dass sich dies in ihren Veranstaltungen widerspiegelt. Die Bezugnahme auf die Charta und die Einhaltung der darin formulierten Regeln werden zum Unterscheidungsmerkmal zwischen denen, die noch dazugehören, und denen, die nicht mehr dazugehören (sollen). Die Charta gilt daher auch als Maßstab zur Beurteilung eines WSF-Events. Auf dem Treffen des IRs im Anschluss an das WSF in Dakar 2011 wurde dies in der Vorstellung der internen Evaluation des WSFs deutlich. Auf Initiative zweier Mitglieder des IRs wurden Fragebögen zur Evaluation des WSFs 2011 an alle Mitglieder des IRs verschickt.

»Einer der beiden liest eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Fragebogenerhebung vor: Neben den logistischen Problemen, die auf eine schlechte Kommunikation zurückgeführt worden seien, sei die Rede von Evo Morales genannt worden. Sie verstoße gegen die Charta: Das Forum dürfe nicht von Politikern/-innen vereinnahmt werden. Sonst würde man sich in die Richtung einer ›Privatización del foro‹ bewegen.« (Beo-Prot. P 003, Abs. 24)

Die Einladung von Evo Morales (Präsident von Bolivien) wird problematisiert. Die Veranstalter/-innen widersetzten sich den Regeln der Charta (in diesem Fall derjenigen, Politiker/-innen zum WSF einzuladen) und machten in dieser Form aus einem WSF gleichsam ihre ›private‹ Veranstaltung. Die Formulierung ›Privatisierung des Forums‹ verweist darauf, dass dem IR ein Kontrollverlust über die Art und Weise der Veranstaltung eines WSFs droht. Veranstaltet jede/-r ihr/sein Sozialforum, so wie sie/er es möchte, wird auch der IR als übergeordnete

tes Gremium überflüssig. Die Mitglieder des IRs sehen sich daher offenbar in der Pflicht, auf die Einhaltung der Prinzipien der Charta durch die Sozialforumveranstalter zu achten.²⁰

Außerhalb des IRs existieren für die Mitglieder des Rates jedoch keine Möglichkeiten, die Einhaltung der Charta zu kontrollieren. Nur solange der IR als zentrales Gremium des WSFs von den Veranstaltern/-innen anerkannt wird, kann die Charta maßgeblich die Zugehörigkeit von Gruppen zum IR und von Sozialforumsevents zur WSF-Bewegung regeln. Die zahlreichen anderen Sozialforen weltweit müssen sich nach der Charta richten, erst dann können sie als Teil der WSF-Bewegung auch Mitglied im IR werden. Im Folgenden soll daher untersucht werden, ob und ggf. wie Sozialforumsevents in ihren Selbstbeschreibungen auf die WSF-Bewegung Bezug nehmen.

2.3 Imagebildung: ›Inseln der Utopie‹

Folgt man der These, dass die zentralen Charakteristika eines Sozialforums der offene Raum und die Einhaltung der Charta sind, so sollten sich diese Aspekte auch in der Darstellung auf den Webseiten wiederfinden. Wie präsentieren sich also die Webseiten der Sozialforumsevents in ihren jeweiligen Selbstdarstellungen als Teil einer größeren WSF-Bewegung?

Um dieser Frage nachzugehen, sollen im Folgenden Internetseiten verschiedener Sozialforen untersucht werden. Als Datengrundlage dienen die Webseiten der WSFs Mumbai (Indien, 2004), Dakar (Senegal, 2011) und Tunis (Tunesien, 2013) sowie die Webseite eines größeren nationalen Sozialforums, des US Social Forum 2010 (USSF). Dieses Sample wurde zum einen aus praktischen Gründen so zusammengestellt, da nur noch auf wenige Webseiten zugegriffen werden konnte (letzter Zugriff im Dezember 2012), denn die meisten Sozialforum Webseiten werden nach der Veranstaltung wieder von den Servern gelöscht. Zum anderen wurden Sozialforen gewählt, die in unterschiedlichen Ländern organisiert wurden, um herausarbeiten, welche Gemeinsamkeiten sich in den Außendarstellungen zeigen, wenn verschiedene Gruppen ein Sozialforum veranstalten.

Auf den untersuchten Webseiten werden die Sozialforen wie folgt umschrieben:

20 Auch jedes neue Mitglied muss im Bewerbungsverfahren für eine IR-Mitgliedschaft vor der Aufnahme in den IR die Charta der Prinzipien per Unterschrift(en) akzeptieren (Beo-Prot. IR P 004, Abs. 58).

»These places of convergence of social movements are intended to prevail [...] a globalization of solidarity [...] in the service of social justice, equality and sovereignty of people.« (WSF Tunis)

»[...] a symbol of unity and democratic space for people to assert their rights for peace and a world free of violence, bigotry and hatred.« (WSF Mumbai)

»[...] to hold a gathering of peoples and movements within the ›belly of the beast‹.« (USSF)

(Hervorh.: CS)

Die Sozialforen werden in den Selbstbeschreibungen als ›Plätze‹ oder ›Orte‹ beschrieben, die sich räumlich gegenüber einer äußeren Welt abgrenzen. An diesen Orten geht es um ›Annäherung‹, ›Einheit‹, ›Solidarität‹, ›Demokratie‹ usw. Mit diesen Charakteristika werden die Foren *von einer Welt außerhalb* differenziert, die als ›gewalttätig‹, ›fragmentiert‹, ›intolerant‹ und ›von Hass erfüllt‹ beschrieben wird. Ein Sozialforum ist demnach ein Schutzraum; außerhalb des Sozialforums ist der Feind oder Gegner allorts präsent. Er wird meist allgemein umschrieben, wie in der Metapher des Biestes oder weniger metaphorisch als

»economic and ecological crisis« (USSF),

»great powers«,

»political, institutional and economic deadlock« (jeweils WSF Dakar),

»the reign of neo-conservatives around the world« (WSF Tunis),

»the threat of neo-liberal, capitalist globalisation« (WSF Mumbai).

In allen untersuchten Selbstbeschreibungen werden die Sozialforen als Räume beschrieben, die sich von einer äußeren, verbesserungsbedürftigen Welt abgrenzen. Dadurch können prinzipiell alle angesprochen werden, die eine andere Welt erleben bzw. an deren Verwirklichung mitwirken wollen. Aus dieser maximalen Vagheit im Hinblick darauf, was eigentlich als Protestthema verhandelt wird bzw. werden soll, erwächst paradoxerweise die Stärke, eine maximale Diversität an Bewegungen, Gewerkschaften und NGOs innerhalb des WSFs zu vereinen: Bindung wird durch Offenheit und Integration durch geringe programmatische Spezifikation erzeugt. Dies entspricht der Logik der »strength of weak ties«, wie sie von Granovetter (1973) entwickelt wurde. Starke Verbindungen (strong ties), wie sie etwa in engen Freundschaften oder der Familie bestehen (viel Zeit miteinander zu verbringen, emotionale Intensität der Beziehung, etc.), stehen schwachen Verbindungen (weak ties) wie etwa flüchtigen Bekanntschaften gegenüber. In seiner Studie fand Granovetter (1973) heraus, dass gerade die schwachen Verbindungen, die beste Quelle für neue Ideen und Information sind

und dadurch den individuellen beruflichen Aufstieg begünstigen. Starke Verbindungen hingegen führen zu stark ausgebildeter intergruppaler Kohäsion und daher auch zur Abschottung der Gruppe gegenüber Dritten (ebd. S.1378).

Die vage Vorstellung von Neoliberalismus als Protestgegner begünstigt die schwachen Verbindungen zwischen vielen zivilgesellschaftlichen Gruppierungen. ›Neoliberalismus‹ dient im Sinne von Star und Griesemer (1989) als Grenzobjekt des Verbundes: Denn das Konzept Neoliberalismus ist plastisch genug, um es an die Inhalte und Ziele jeder Gruppierung anpassen zu können und gleichzeitig robust genug, um eine gemeinsame, übergreifende Identität herzustellen (S. 393).

Die intergrupale Kohäsion wird auf den Treffen durch die Angrenzung zum Protestgegner hergestellt. Entsprechend steht der eingegrenzte Raum, in dem ein Sozialforum veranstaltet wird (›in the belly of the beast‹), in Kontrast zu einem entgrenzten Gegner außerhalb dieses Raumes. Die Sozialforen bilden in dieser Form, metaphorisch formuliert, ›Inseln der Utopie‹. Auf diese ›Inseln der Utopie‹ kann man sich zurückziehen, um die Welt von einer distanzierten Position aus zu betrachten und dabei zugleich bereits eine alternative, utopische Welt erleben. Dabei gilt die einzige Prämisse: Die Welt wie sie ist, ist schlecht und muss verändert werden. Dies schafft Zeitlosigkeit und Dringlichkeit des Problems zugleich. Das Protestziel wird auf den Webseiten daher auch nicht als konkrete politische Forderungen formuliert. Stattdessen geht es um die Expansion dieser ›Inseln der Utopie‹.

Die Sozialforen beschreiben sich als ein in der Region von weiteren Sozialforen (z. B. städtischen Sozialforen) gestütztes Gipfeltreffen, das wiederum hilft, künftige Sozialforen in der Region zu organisieren bzw. zu stärken. Auf diese Weise wird die Ausbreitung der Sozialforen weltweit und in der Region betont:

»initiating social forums in states, districts and towns in India« (WSF Mumbai),

»[t]he US Social Forum is a movement building process« (USSF),

»the building of the Maghreb peoples in the era of globalization and the construction of regional groupings [is] not only a necessity, but a challenge and an imperative of the hour« (WSF Tunis).

Der Gedanke, dass solche Orte (Sozialforen) überall aufgebaut werden können und sollen, macht das WSF zu einer expansiven Bewegung. Wichtiger als die eindeutige Identifizierung eines Gegners ist *das Treffen selbst*. Dies widerspricht dem Prinzip der ›Doppeladressierung‹ von Protest (Virgl 2011, S. 28). Die Doppeladressierung, wie sie für Protestbewegungen als typisch gilt, richtet sich zum einen an den Verursacher des Problems, zum anderen an die ›Zivilgesellschaft‹,

aus der sich eine Protestbewegung zusätzlich Unterstützung erhofft. Der Identifizierung des Verursachers der Missstände – der ›Neoliberalismus‹ – ist aber so vage, das niemand und jede/-r damit gemeint sein könnte. Auch darf laut Charta kein Protestgegner im Namen aller mit politischen Forderungen adressiert werden. Stattdessen werden in den Selbstbeschreibungen viel stärker als die Gegnerschaft die *Orte* betont, an denen Alternativen entwickelt werden sollen. Konkrete Gegnerschaft und Reformziele bleiben zweitrangig.

Ohne eine direkte Adressierung des Protests an einen/eine Gegner/-in droht der Protestbewegung mithin nicht, durch das Einlösen oder die Übernahme von Reformideen durch die Machthaber/-innen vereinnahmt zu werden. Ohne konkretes Ziel kann es auch keinen Endpunkt der Protestbewegung geben. Prinzipiell ist die Sozialforumsbewegung als *building process* auf Dauer angelegt. Veränderungsbedarf ist solange vorhanden, bis die ›Insel‹ sich so weit ausgedehnt hat, dass sie selbst kein Außen mehr kennt. Erst wenn dieser Punkt erreicht wäre, würde die Bewegung durch ihre Zielsetzung zu einem Ende finden. Dieses Ziel wird daher in den Selbstbeschreibungen auch als gemeinsamer Weg umschrieben, auf den sich die Sozialforumsevents begeben:

- »the path to get there«
- »the next most important step in our struggle« (jeweils USSF),
- »towards a way out« (WSF Dakar)
- »towards hosting the Asian Social Forum« (WSF Mumbai).

Der Gebrauch der Weg-Metapher weist auf eine kontinuierliche Fortsetzung von Sozialforen hin. Der gemeinsame Weg, der Schritt für Schritt (›important step in our struggle‹) gegangen werden soll, fügt jedes einzelne Sozialforum in einen übergreifenden WSF-Kontext ein. Dieser WSF-Kontext besteht in einem gemeinsamen Image, dem der ›Inseln der Utopie‹.

Regionale Unterschiede in den Darstellungsweisen

Unterschiede in den Selbstbeschreibungen zeigen sich darin, dass die Eigenheiten der jeweiligen Region, in der ein Sozialforum veranstaltet wird, angesprochen werden. Die expansive Bewegung soll zuvorderst von den Regionen ausgehen, in der ein WSF stattfindet, und sich von dort aus global ausbreiten:

- »articulating the struggles and global strategies that are common to Africa, to the other nations of the South, and to the rest of the world« (WSF Dakar),
- »the Maghreb, like the rest of the world« (WSF Tunis).

Zuerst wird in diesen Beschreibungen auf die Veranstaltungsregion (Afrika, Maghreb) und dann erst auf internationale Kontexte (›the rest of the world‹) verwiesen. Ferner findet sich der Slogan ›eine andere Welt ist möglich‹ auf unterschiedliche Weise adaptiert. So wird er etwa auf der Seite des WSFs Tunis in ›ein anderes Maghreb ist möglich‹ umgewandelt. Die spezifischen Probleme des Landes oder der Region, in der ein WSF stattfindet, werden betont. So wird beispielsweise beim WSF in Mumbai (Indien, 2004) das Kastensystem als eine landesspezifische Besonderheit angesprochen: ›on the issues of religious and sectarian violence, casteism and patriarchy‹.

Auf diese Art und Weise wird versucht, die Relevanz des Protestthemas so zu erzeugen, dass Akteure – insbesondere in der Region des Veranstaltungsortes – dazu bewegt werden, Teil der Bewegung zu werden und diese durch die Veranstaltung eigener Sozialforen fortzusetzen. Für die Mobilisierung wird die ›Endlosigkeit‹ der Bewegung durch eine ›Dringlichkeit‹ ergänzt, die die Notwendigkeit des Protesthandelns für den Moment einer jeden Veranstaltung neu betont. Ein Sozialforum ist immer eine einmalige Gelegenheit, wie im oben zitierten Statement deutlich wird, der ›imperative of the hour‹ (WSF Tunis).

›This event will also be extremely important for African peoples. For them, it will constitute an unprecedented opportunity for collective democratic expression and will enable them to move towards a way out of the political, institutional and economic deadlock that has been imposed on them by their ruling classes, by the great powers, and by the international financial institutions.« (WSF Dakar)

Das WSF Dakar adressiert die Dringlichkeit, (ausgerechnet) jetzt an einem Sozialforum teilzunehmen, vorrangig an die Afrikaner/-innen, und fordert sie auf, Lösungen für den ›political, institutional and economic deadlock‹ zu finden. Während die Problemlöser/-innen räumlich als Bewohner/-innen des Kontinents definiert werden, sind die Probleme, die sie angehen, gleichsam ortlos und universal: ›ruling classes‹, ›great powers‹ und ›international financial institutions‹. Die Expansion der Sozialforen soll von den Menschen oder zivilgesellschaftlichen Gruppierungen der Region getragen werden, in der ein Sozialforum stattfindet. Dies korrespondiert mit dem oben diskutierten Befund, dass das Sozialforum weitestgehend in der umliegenden Region wahrgenommen wird.

Kann in einem so losen Verbund von einzelnen Events eine Metaerzählung existieren, die *alle* Sozialforen in eine konsistente Erzählung einordnet? Um die Frage zu untersuchen, wie die Geschichte des WSFs von Event zu Event bewahrt wird, soll daher zunächst ein Blick in das ›Archiv‹ des WSFs im Büro in São Paulo geworfen werden.

3. CORPORATE HISTORY!?

AUF DEN SPUREN DER HINTERLASSENSCHAFTEN

Aufgrund der Erinnerung bildet sich bei den Menschen die Erfahrung; denn die vielfache Erinnerung an dieselbe Sache erzeugt die Kraft einer einheitlichen Erfahrung.

(ARISTOTELES)

Ein weiterer Zugang zur Untersuchung der Fragestellung, wie eine Corporate Identity, d. h. ein einheitliches Gesamtbild des WSFs, entstehen kann, ist die Suche nach einer Corporate History, einer gemeinsamen Geschichte des WSFs. In Organisationen werden in der Regel eigens Archive angelegt, die ihre Geschichte dokumentieren. Daher wollen wir uns genauer ansehen, wie im Rahmen des WSFs Artefakte von vergangenen Sozialforen archiviert werden, um an eine gemeinsame Geschichte zu erinnern.

Lueger (2010) versteht unter Artefakten »materialisierte Produkte menschlichen Handelns, die Objektivationen sozialer Beziehungen und gesellschaftlicher Verhältnisse [verkörpern]; sie werden durch Aktivitäten geschaffen und stehen für diese.« (S. 141) Darunter zählen dann beispielsweise Gebrauchsgegenstände oder Dokumente aller Art. Diese werden in *Archiven* für die Nachwelt aufbewahrt und ermöglichen die Erinnerung an die Geschichte, etwa einer Nation oder Organisation. Ein Archiv²¹ unterscheidet sich von einer bloßen Lagerhalle, in der Artefakt-Sammlungen für die Nachwelt nur aufbewahrt werden. In einem Archiv wird mit den gesammelten Artefakten *Geschichte erzählt* und an relevantes *Vergangenes erinnert*.

Vismann (2012) zufolge kann erst dann von einem Archiv gesprochen werden, wenn die Artefakte, die dort gelagert werden, auch *nutzbar* gemacht werden, um sich Vergangenes wieder zu vergegenwärtigen. Daher braucht es Menschen, die die Artefakte deuten und mit ihnen Erinnerungsarbeit praktizieren: »Mit diesen Institutionen sind spezialisierte Berufsfelder wie Kuratoren, Bibliothekare und Historiker verbunden, die die materiellen Bestände einer Kultur konservieren und deuten, und deren Beruf deshalb im weiteren Sinne die Erinne-

21 Ein Archiv wurde – laut Vismann (2012) – zum ersten Mal im Rom des Jahres 79 v. u. Z. eingerichtet: »In dieser Zeit werden die Akten der Magistrate enteignet und in ein zentrales Archiv, das Tabularium auf dem Kapitol, überführt. Später wird aus der Verwaltung auf Aktenbasis die kaiserliche Kanzlei.« (S. 196)

rung ist« (Assmann 2006, S. 3). Auch in der Bewegungsforschung wurde die Bedeutung einer gemeinsamen Vergangenheit hervorgehoben. Polletta (1998) konstatiert: »Without plot, events would be mere occurrences, discontinuous and separate moments, rather than episodes in an unfolding story.« (S. 421)

3.1 Archive: wie Geschichte konserviert wird

Neben dem Auftrag, eine Webseite zu unterhalten, gehört es auch zur Aufgabe des zentralen WSF-Büros in São Paulo, einen Raum für die Archivierung von Artefakten der WSFs bereitzustellen, die bisher stattgefunden haben. Da ein Archiv, wie gesagt, erst dann zum Archiv wird, wenn die dort gelagerten Artefakte gedeutet und genutzt werden, d. h. aus ihnen ein narrativer Sinnzusammenhang erstellt wird (Vismann 2012), soll nachfolgend untersucht werden, wie das Büro die Aufgabe der Archivierung wahrnimmt und welche Bedeutung dies für den geschichtlichen Zusammenhalt der unabhängig voneinander organisierten Events hat.

Abbildung 28: Das Büro in São Paulo: Archiv oder Lagerhalle?



(eigenes Filmmaterial)

Wie aus dem Dokument ›Description of general activities – WSF office‹ hervorgeht, werden beim Archivieren der Artefakte im Büro verschiedene Kategorien unterschieden:²²

22 Dieses Dokument wurde im Jahr 2011 auf einem Treffen des IRS erstellt, um zu zeigen, welche Arbeit das Büro leistet. Es sollte ein Input für eine Diskussion darüber

»The WSF office in São Paulo also hosts the physic memory of WSF world, local and thematic events, including books, CDs, videos, DVDs, posters, clipping about them, programs, publishing materials (folders and postcards), badges, as well as t-shirts, bags and others.« (o. S.)

Bei diesen Artefakten handelt es sich zum einen um Material, das *für* ein Sozialforum erstellt wurde, etwa Programme, Taschen, T-Shirts, Namensschilder, Poster, Prospekte oder Ansichtskarten; zum anderen um Material, welches *über* das WSF produziert wurde, z. B. CDs, Videos oder DVDs (Abbildung 28). In der Beschreibung der Aufgaben des Büros heißt es weiter, dass das Material *über* das WSF zudem durch die ›Systematization of past meetings (reports and in-forms) – outcome documents, debates and organization‹ ergänzt werden soll.

Die Liste der verschiedenen vor oder nach einem WSF-Event erstellten Materialien ist sehr umfassend. Dadurch entsteht der Eindruck, dass das Büro gleichermaßen ein zentraler Ort, ein Wissensspeicher und das Zentralarchiv des WSFs ist. Wie mir ein Büromitarbeiter in einem Gespräch, dass ich während einer Beobachtungsphase führte, erklärte, ist dies jedoch im Fall des WSFs praktisch nicht umzusetzen:

»Hier im Büro seien vielleicht 10% des Materials. Wo der Rest sei, frage ich. In verschiedenen Orten. Z. B. in Indien, im Senegal, Frankreich, USA, Venezuela, Pakistan, Kenia, also in den verschiedenen Orten, in denen sie schon ein Forum abgehalten hätten. Außerdem gäbe es viele Dinge, die in den jeweiligen Organisationen seien. Z. B. CUT, IBASE oder andere Organisationen sammelten verschiedene Materialien, die sie selbst erstellt hätten.« (Mitarbeiter des Büros in São Paulo, Beo-Prot. 006, Abs. 22)

Der Büromitarbeiter nennt unterschiedliche Orte der Ansammlungen von Materialien. Hervorgehoben wird in der Aussage also die Dezentralität der Historie des WSFs, die von einem einzigen Standort aus daher nur in Teilen rekonstruiert werden kann.

Die Sammlung von Artefakten an unterschiedlichen Orten spiegelt sich ebenso im virtuellen Raum wider. Neben dem Büro mit seiner Webseite www.forumsocialmundial.com existieren ganz unterschiedliche Projekte, die öffentlich zugänglichen WSF-Archive im Internet pflegen, beispielsweise

sein, ob das Weltsozialforum vor dem Hintergrund der finanziellen Situation auf ein Büro verzichten kann oder ob andere Lösungen denkbar seien.

- <http://www.openfsm.net>,
- <http://www.openspaceforum.net>,
- <http://www.wsflibrary.org>,
- <http://www.wsftv.net>,
- <http://www.worldsocialforum.info>,
- <http://wsfprocess.net> oder
- das deutsche Archiv <http://www.weltsozialforum.org>.²³

Diese unterschiedlichen Initiativen liefern keineswegs einen die einzelnen Events durchziehenden roten Faden, sondern dienen vielmehr dazu, Protokolle, Bilder, Videos, Mitschriften, Meinungen, Artikel usw. zu einzelnen oder einigen wenigen Sozialforen zu speichern und öffentlich zugänglich zu machen. Die Archivierungsarbeit auf den Webseiten gleicht also keineswegs einer lückenlosen und zentralen Dokumentation. Dennoch wird anhand der verschiedenen Bemühungen unabhängiger Initiativen sowie in der dem Büro zugeteilten Aufgabe, Artefakte der WSF-Events zu archivieren, erkennbar, dass der Aufbau eines Archives durchaus Befürworter/-innen im WSF findet.

Im Jahr 2005 wurde in Porto Alegre der bislang umfassendste Systematisierungsversuch unternommen. Dort wurde bereits während des WSF-Events versucht, die registrierten Aktivitäten nach elf Themensträngen zu ordnen.²⁴ Die thematisch geordneten Aktivitäten wurden auf Stellwänden sowie auf der Webseite <http://www.portoalegre2005.info> während des Events präsentiert. Im Anschluss daran wurden die Daten der Aktivitäten auf die Webseite <http://www.memoria-viva.org> übertragen, die zu einer Art Wissensspeicher des WSFs werden sollte. Dazu wurden sogleich auch die registrierten Aktivitäten aller bis dato veranstalteten Events – von Weltsozialforen, regionalen Sozialforen und thematischen Sozialforen – auf dieser Seite thematisch zusammengetragen.

Die Initiative, ein zentrales und virtuelles Archiv der (Welt-)Sozialforen aufzubauen und zu pflegen, scheiterte jedoch. Sozialforen nach 2005 sind bereits

23 Die Seiten <http://www.worldsocialforum.info> sowie <http://wsfprocess.net> waren am 15.11.2012 nicht mehr online erreichbar. Für die Analyse wurde der letzte Screenshot vom 13.05.2012 von der Webseite <http://archive.org/web/web.php> verwandt.

24 1. Common Goods, 2. Arts and creation, 3. Communication, 4. Defending diversity, plurality and identities, 5. Human Rights & Dignity, 6. Sovereign Economies, 7. Ethics, cosmovisions and spiritualities, 8. Social struggles and democratic alternatives, 9. Peace, demilitarization and struggle against war, free trade and debt, 10. Autonomous thought, 11. Towards construction of an international democratic order.

nicht mehr auf der Webseite aufgelistet. Einige Jahre später ist die Webseite nicht mehr online verfügbar. Wie im folgenden Auszug aus einem Beobachtungsprotokoll deutlich wird, wurde auch im Büro nur bis 2005 eine möglichst genaue und umfassende Archivierung vorgenommen:

»Er sagt, hier seien verschiedene Dokumente gelagert. Er öffnet ein Regal und zeigt mir die verschiedenen Dokumente, die über das WSF seit seinem Entstehen gesammelt wurden. Unten im Regal befinden sich Ordner, in denen Presseartikel gesammelt wurden. Der letzte Ordner ist auf 2005 datiert. Er sagt, es habe an Personal gemangelt, um weiter Presseartikel zu sammeln. Die meisten stammen aus Brasilien, da das Weltsozialforum ja von 2001 bis 2004 in Brasilien stattgefunden habe. Dann weist er auf ein nebenstehendes Regal. Dort stehen viele VHS-Kassetten. Er meint, dies seien alles Videoaufnahmen der Weltsozialforen. Diese würden sie nun bald verlieren, da niemand da wäre, um sie zu digitalisieren. Zudem sei es undemokratisch, dass nur er Zugriff zu diesen Dokumenten habe.« (Mitarbeiter des Büros in São Paulo, Beo-Prot. SP 004, Abs. 24)

Nach 2005 wurden Presseartikel nicht mehr gesammelt und auch die als notwendig erachtete Digitalisierung von Videos wurde nicht vorgenommen. Offensichtlich wurden nur für die brasilianischen Events systematisch Artefakte archiviert. Daher kann de facto nicht von einem (Zentral-)Archiv für alle Sozialforen gesprochen werden. Der häufigere Wechsel des Veranstaltungsortes des WSFs nach 2005 dürfte die Archivierungsarbeit erschwert haben. Wurden die WSFs 2001 bis 2003 und 2005 jeweils in Porto Alegre veranstaltet, so fand das Forum ab 2006 stets an anderen Orten statt. Dies könnte letztlich dazu geführt haben, dass nach 2005 keine systematische Archivierungsarbeit mehr betrieben werden konnte. Die jeweiligen Veranstalter/-innen von Sozialforumsevents scheinen sich für die Archivierung aber auch nicht verantwortlich zu fühlen. Zudem weist der Büromitarbeiter auch auf einen Mangel an Personal hin. Offenbar wurden vom IR auch keine finanziellen Ressourcen für die Pflege eines Archives bereitgestellt. Das kollektive Interesse an einem gemeinsamen Archiv scheint also eher gering zu sein.

Der Büromitarbeiter spricht noch einen weiteren Punkt an: Es sei »undemokratisch, dass nur er Zugriff zu diesen Dokumenten habe«. Das Büro ist demzufolge kein Archiv, sondern streng genommen nur eine Lagerhalle, denn die Artefakte stehen der »Welt« nicht zur Verfügung. Auch behindert die Zentralität einer Archivierung den Zugang zu den Informationen eher, wie im Fall der nicht digitalisierten Videos. Während die Online-Archive offen dafür sind, Dokumente, Fotos oder Videos der Events für alle verfügbar zu machen, würde ein zentrales Archiv notwendigerweise eine Auswahl darüber treffen müssen, was digitalisiert

und online gestellt wird. Die ›alternativen‹ Archive in Form von Internetseiten sind als digitale Ressourcen zwar öffentlich zugänglich, aber im Vergleich wesentlich kleiner und darüber hinaus abhängig davon, was Aktivisten/-innen an die Archive liefern. Dies hat zur Folge, dass auf den Seiten stets nur wenige Events mit Bildern, Videos, Artikeln, Erfahrungsberichten etc. verfügbar sind. Rezipienten/-innen, die online die Geschichte des WSFs rekonstruieren wollten, würden kaum zu einer einheitlichen chronologischen und eventübergreifenden Erzählung kommen. Auf diese Weise bleiben die Artefakte der einzelnen Events Versatzstücke von eher diffusen Vergangenheitsrekonstruktionen.

Alle Orte, an denen sich die Idee des WSFs in Form einer Veranstaltung materialisiert hat, werden dadurch zu Puzzleteilen der WSF-Geschichte. Die hinterlassenen Spuren in den unterschiedlichen Ländern und mitwirkenden Organisationen sind zugleich die ›Zeugen‹ einer globalen Dimension der übergreifenden Idee des WSFs.

Für eine Protestbewegung, die ihre Dynamik aufrechterhalten möchte und dazu neuen Mitgliedern die Möglichkeit bieten will, Teil der Bewegung zu werden, scheint es strategisch günstig zu sein, kein umfassendes Archiv zu besitzen. Man könnte argumentieren, dass es sich um ein Offenhalten der Geschichte handelt, die als Projektionsfläche für neue Erzählungen dient.²⁵ Wechselt der Erzählende, so ändert sich auch die gemeinsame Geschichte. Der Rückbezug auf Vergangenes ist nur durch lückenhafte und global verstreute Artefakte möglich, was eine retrospektive Flexibilität gewährleistet.

Doch wer schafft dann eine gemeinsame Narration, einen gemeinsamen Deutungsrahmen des WSFs, wenn jeder/jede zum/zur Erzähler/-in werden kann? Dafür braucht es Erzählende, die die Geschichte nicht beliebig neu erzählen, sondern einen gemeinsamen Referenzpunkt in Form einer Metahistorie (White 2008) schaffen. Zu vermuten ist, dass diese Rolle zuvorderst Personen einnehmen, die von Beginn an in der Weltsozialforumsbewegung aktiv waren. Dies wird u. a. auch in dem immer wiederkehrenden Verweis darauf deutlich, der Forscher solle sich mit bestimmten Personen unterhalten, die bereits seit Beginn

25 Wie Mignolo (2010) zeigt, spielte das Prinzip des Offenhaltens einer gemeinsamen Vergangenheit auch zur Zeit vor der Kolonialisierung Amerikas eine zentrale Rolle bei den dort lebenden indigenen Völkern. Das picto-ideografische Notieren von Geschichten machte einen/eine Erzähler/-in notwendig, der/die die Geschichte erzählen konnte, während er/sie nur die Bilder betrachtete. »Certainly, the interpretation changed when the interpreter changed and, mainly, when the ruler for whom the interpreter worked changed« (Ebd. S. 132–133).

des WSFs dabei sind. Die Gründer/-innen des WSFs verfügen offensichtlich über ein anerkanntes und authentisches Wissen, das es ihnen ermöglicht, die Geschichte des WSFs von Beginn an zu erzählen. Im nächsten Abschnitt werden daher die Erzählungen der Gründer/-innen des WSFs genauer betrachtet. Können sie einen Referenzpunkt schaffen und die verstreuten Events in eine konsistente Metaerzählung integrieren?

3.2 Episoden verbinden: bewegende und bewegte Geschichten des WSFs

Der Ausdruck ›bewegte und bewegende Geschichten‹ impliziert ereignisreiche und aufregende Erzählungen zum WSF, die ihre Adressaten/-innen emotional mitreißen und mobilisieren können, bspw. an einem Event teilzunehmen, in einer Organisation mitzuwirken oder Sozialforumsevents selbst zu veranstalten. Wenn dem so ist, so liegt es ferner nahe zu vermuten, dass sich die identitätsstiftende Wirkung des WSFs nicht aus den bloßen Fakten in den Archiven, sondern aus eben solchen ›glorifizierten Überlieferungen‹ speist. Waechter (2010, S. 6) konstatiert, dass Gemeinschaften solche Geschichten brauchen, die sie aus der Alltäglichkeit herausheben, von ihren Ursprüngen erzählen, den Zusammenhalt stabilisieren und zu neuen kollektiven Taten anspornen (Waechter 2010, S. 6). Die folgende Analyse wird die Erzählweisen über das WSF und sein Entstehen aus ihrer heutigen, stabilisierenden Funktion heraus betrachten.

Als Datenquelle für die folgende Analyse dienen sowohl Erzählungen von Aktivist:innen, die im Rahmen der teilnehmenden Beobachtung mittels Gesprächsprotokolle oder durch Audiomitschnitte festgehalten wurden, als auch Beiträge in (populär-)wissenschaftlicher Literatur. Insbesondere wird bei der folgenden Analyse auf einen bekannten Artikel über die Entstehungsgeschichte des WSFs Bezug genommen. Darin heißt es:

»Es gibt Momente im Leben, in denen wir im Bruchteil einer Sekunde eine Eingebung und die absolute Gewissheit erfahren, dass eine Initiative für eine vielversprechende Zukunft vorbestimmt ist. So war es auch, als im Februar 2000 während einer Diskussion mit Chico Whitaker und Oded Grajew in meinem Büro der Le Monde Diplomatie in Paris die Idee aufkam, das Weltsozialforum in Porto Alegre zu organisieren.« (Cassen 2002)

Die im Februar 2000 geborene Idee eines Weltsozialforums wurde 2001 mit dem ersten WSF-Event in Porto Alegre in die Tat umgesetzt. Der Artikel von Bernard Cassen, dem – neben Chico Whitaker und Oded Grajew – dritten Gründervater des WSFs, präsentiert eine Entstehungsgeschichte, in dem von drei Personen die

Rede ist, die gleichsam Kairos erkannten und am Schopfe packten (zum Kairos vgl. Gründel 1996).

Die Narration, drei Strategen hätten das WSF von zentraler Stelle aus erdacht und geplant, steht geradezu diametral gegen die betonte Offenheit der WSF-Idee und ihrer weltweiten Verbreitung. Dennoch scheint diese Entstehungsgeschichte des WSFs von großer Bedeutung zu sein, nicht zuletzt, weil sie auch von der Presse in Interviews, Berichten und Büchern über das WSF immer wieder aufgegriffen wird. Sie verknüpft die drei Initiatoren des WSFs und ihre Aktivitäten mit einem bestimmten zeitgeschichtlichen Kontext, den globalisierungskritischen Protesten zur Zeit der Jahrtausendwende.

Version 1: Gründer und Vorbilder

»Ja, because the people said the idea came from the Brazilians. And eh but we were all together there. But eh, they were the ones who wrote the first document for that [...] There are people who shout loud and people who work.« (IH, Abs. 6–32)

In einem Interview gibt ein Mitbegründer des Forums zu verstehen, dass die bekannteste Geschichte zur Entstehung des WSFs von denjenigen erzählt wurde, die ›am lautesten geschrien haben‹ und die als erste ein Dokument darüber veröffentlicht hatten. Der wohl bekannteste Artikel, auf den auch der Interviewpartner anspielt, ist der schon erwähnte von Bernhard Cassen, demzufolge das WSF mit der Idee dreier Freunde im Jahre 2000 in einem Büro in Paris seinen Anfang nahm. Bernard Cassen, der zu dieser Zeit Vorsitzender von Attac Frankreich und Generaldirektor der Zeitung *Le Monde Diplomatique* war, beschreibt nach dem ersten WSF 2001 die Idee als eine Art Fügung, deren Erfolg bereits vor dem ersten WSF gewiss schien. Noch in Paris wählten Bernhard Cassen, Oded Grajew und Francisco Whitaker den Veranstaltungsort Porto Alegre für das erste WSF aus.

Wie Bernard Cassen weiter berichtet, beginnt die Geschichte des WSFs eigentlich bereits früher. Ignacio Ramonet, der damalige Direktor der Zeitung *Le Monde Diplomatique*, veröffentlichte im Dezember 1997 einen Artikel, in dem er kritisch über die Finanzkrise in Asien und die antidemokratischen globalen Institutionen berichtete und damit den Grundstein für die Gründung von Attac und später des WSFs legte. Ramonet machte sich in seinem Artikel für das bereits 1972 von James Tobin vorgeschlagene Modell einer Finanztransaktionssteuer stark. Im Resümee stellt er die entscheidende Frage, die in der Folge zur Gründung von Attac führte:

»Warum nicht eine weltweite regierungsunabhängige Organisation namens ›Aktion für eine Tobin-Steuer als Bürgerhilfe‹ (Action pour une taxe Tobin d'aide aux citoyens – Attac) ins Leben rufen? In Kooperation mit den Gewerkschaften und den zahlreichen Organisationen, die kulturelle, soziale oder ökologische Ziele verfolgen, könnte sie gegenüber den Regierungen als gigantische Pressure-Group der Zivilgesellschaft auftreten, mit dem Ziel, endlich wirksam eine weltweite Solidaritätssteuer durchzusetzen.« (Ramonet 1997)

Der Artikel wurde aus dem Französischen in acht Sprachen übersetzt und die Idee eines solchen Bündnisses fand großen Anklang, was sich u. a. in zahlreichen Leserbriefen widerspiegelte. Am 3. Juni 1998 folgte die Ausarbeitung eines Statuts (Attac France 1998). Im Oktober 1998 fand schließlich die offizielle Gründung von Attac statt. In Frankreich war die Mitgliederzahl im November 2001 auf etwa 30.000 gestiegen (Eskola und Kolb 2002, S. 27). Diese Erfolgsgeschichte Attacs habe, so Cassen (2002) weiter, Oded Grajew und Francisco Whittaker dazu bewegt, sich mit ihm zusammenzusetzen, wie Bernhard Cassen in seinem Artikel berichtet:

»Tatsächlich waren Chico und Oded gekommen, um mich als Präsidenten von Attac Frankreich und nicht als Journalisten und Generaldirektor des Verlages Le Monde Diplomatique zu sprechen. Sie waren sich der rasanten Entwicklung von Attac in Frankreich, Europa und Brasilien bewusst, wo er [Chico] im Jahr zuvor an Sitzungen für den Start in Belo Horizonte, Brasília, Rio, Sao Paulo und Porto Alegre teilgenommen hatte. [...] Es war die von Attac erlangte Berühmtheit, die meine beiden brasilianischen Freunde dazu veranlasst hatte, mich zu treffen, um die Möglichkeit der Organisation eines Anti-Davos zu diskutieren.« (Cassen 2002, Übers. aus dem Portugiesischen: CS)

In Brasilien war der Journalist Antonio Martinez für Attac Brasilien zuständig. In Brasilien habe Attac jedoch nie Fuß fassen können, wie brasilianische Aktivist:innen des WSFs berichten. In ihrem Narrativ ist es ein brasilianischer Verbund, der das WSF ›zum Leben erweckte‹. Neben CUT (brasilianische Gewerkschaft), MST (brasilianische Landlosenbewegung) und anderen NGO-Netzwerken und Protestbewegungen schlossen sich auch progressive Unternehmen dem Verbund CIVES – Associação Brasileira de Empresários pela Cidadania an. Dessen Vorsitzender war Oded Grajew, einer der drei Gründer des WSFs. Der in Tel Aviv (Israel) geborene Oded Grajew – selbst Unternehmer – setzt sich vor allem für eine humane Wirtschaft ein und initiierte in Brasilien u. a. das Instituto Ethos de Empresas e Responsabilidade Social (Institut für Unternehmensethik und gesellschaftliche Verantwortung).

Der zweite Mitbegründer, der von Bernhard Cassen im Artikel Chico genannt wird, ist Francisco Whitaker. Der in der katholischen Kirche aktive Whitaker arbeitete nach dem Militärputsch von 1964 in Brasilien mit Befreiungstheologen wie Bischof Hélder Câmara und Paulo Freire zusammen und schloss sich der Oppositionsbewegung an. 1966 floh er nach Frankreich. Nach seiner Rückkehr nach Brasilien wurde er 1988 für die PT (brasilianische Arbeiterpartei) in das Stadtparlament in São Paulo gewählt. Whitaker gilt als Ikone und geistiger Ideengeber des Forums. Er vertritt in verschiedenen Büchern, die in mehrere Sprachen übersetzt wurden, seine Philosophie des offenen Raumes, die als Leitidee aller Sozialforen gilt. 2006 erhielt er den Right Livelihood Award und trat aus Protest gegen die Korruption aus der Arbeiterpartei PT aus (Hart 2006).

Die drei Gründerväter des WSFs dienen mit ihren Biografien zugleich auch als Vorbilder für Aktivisten/-innen und bieten eine ganze Bandbreite an Identifikationsmerkmalen: Befreiungstheologe, ethischer Unternehmer, Journalist, philosophischer Ideengeber, Politiker usw.

Variante 2: Das WSF als Teil der globalisierungskritischen Bewegung

In der Erzählung von Cassen (2002) spielen drei Personen eine ausschlaggebende Rolle. Hingegen kommen die Erzählungen, die stärker auf die Verbindung des WSFs zur globalisierungskritischen Bewegung und zu ihrem zeitgeschichtlichen Kontext abheben, im Wesentlichen ohne eine solch starke Betonung seiner Gründerväter aus. In Gesprächen mit WSF-Aktivisten/-innen, die bereits seit dem ersten WSF in der Bewegung aktiv sind, beginnt die Geschichte des WSFs meist Ende der 1990er Jahre. Nach dem Fall der Berliner Mauer 1989 und dem Ende der Sowjetunion 1991 habe zunächst niemand an dem neoliberalen Projekt gezweifelt, wie eine Aktivistin berichtet, die seit den Anfängen des WSFs dabei ist:

»Es habe nicht eine Zeitung gegeben, welches gesagt hätte, man dürfe nicht diesen Weg gehen. Der Washington Consensus sei wie ein Gesetz gewesen und die USA sei die neue Hegemonialmacht geworden. Sie hätte quasi wie eine Weltregierung funktioniert.« (Beo-Prot. SP019, Abs. 23)

Die mit dem Washington Consensus einhergehende Verschärfung der sozialen Situation in vielen Ländern – insbesondere in den lateinamerikanischen – wird in der Rekonstruktion der globalisierungskritischen Bewegungshistorie häufig mit dem Jahr 1999 verknüpft. In diesem Jahr kam es in Seattle zu Protesten gegen die Welthandelsorganisation (WTO). Diese Proteste gelten als Ursprung der globalisierungskritischen Bewegungen und werden auch breit in der wissenschaftli-

chen Literatur rezipiert. Walden Bello oder Naomi Klein sprechen vom Erschüttern der Illusion, dass es ein gemeinsames Interesse zwischen einer von Konzernen gesteuerten Globalisierung und der Zivilgesellschaft gäbe (Bello 2002, S. 41). Die auf Seattle folgenden Proteste gegen multinationale Konzerne und gegen die supranationalen Bretton-Woods-Institutionen sind in den Berichten der WSF-Aktivist:innen ein Grund für das Entstehen des ersten WSFs im Jahre 2001 in Porto Alegre.

In den Geschichten zu globalisierungskritischen Bewegungen ist meist nur von übergreifenden Entwicklungstendenzen, von Orten und von Jahren die Rede, während einzelne Personen in den Hintergrund treten. Sie verschwinden fast gänzlich aus den Entstehungsgeschichten der globalisierungskritischen Bewegungen. So heißt es, um nur ein Beispiel zu nennen, bei Brunnengräber (2005):

»Seit den fünf Tagen von Seattle 1999 scheint die Welle der Proteste und Gegenveranstaltungen der globalisierungskritischen Bewegung nicht mehr abzureißen.« (S. 342)

Mit diesem »Verweis der Bindung an mythisch aufgeladene Orte, deren Bedeutung nicht näher expliziert zu werden braucht«, werden Narrationen gebildet (John und Knothe 2007, S. 159; Della Porta und Diani 2006, S. 107). Mit anderen Worten: Der Ort und das Jahr rufen derartig starke Assoziationen hervor, dass jede weitere Explikation redundant erscheint.

Das Narrativ des WSFs knüpft an diese Entstehungsgeschichte der globalisierungskritischen Bewegungen an. Damit wird die Zeit Ende der 1990er als eine Art Wendepunkt markiert: Das, was zuvor als Dogma galt – die neoliberale Politik –, wird nunmehr öffentlich kritisiert. Dieser öffentliche Protest gegen das neoliberale Dogma äußert sich in medial stark wahrgenommenen Großereignissen, etwa den Protesten in Seattle im Jahr 1999. Im Unterschied zur Geschichte der globalisierungskritischen Bewegung, die sich von Ort zu Ort (erst Seattle 1999, dann Genua 2001 usw.) fortsetzt, wird durch die Setzung des Bezugspunktes Porto Alegre in der Erzählung zum WSF ein Unterschied zur Geschichte der globalisierungskritischen Bewegungen markiert. Porto Alegre wird als Ruhepol der globalisierungskritischen Bewegungen dargestellt. Ferner ist die Stadt Porto Alegre mehr als nur ein weiterer Veranstaltungsort der globalisierungskritischen Bewegung. Mit ihr verbunden wird eine eigene glorreiche Stadtgeschichte.

Variante 3: Porto Alegre – ein identitätsstiftendes Zentrum für Bewegungen

»The site of the World Social Forum in 2001 and 2002, the medium-sized Brazilian city of Porto Alegre has become a byword for the spirit of this burgeoning global community.« (Bello 2002, S. 42)

In Porto Alegre wurde bereits 1989 der erste Bürgerhaushalt verabschiedet und das dort entwickelte Konzept des ›partizipativen Budgets‹ fand weltweit Beachtung. Wie einige Auszüge aus der wissenschaftlichen Literatur verdeutlichen, knüpft eine Erzählung zum WSF an die Stadtgeschichte ›Porto Alegre‹ an: So spricht man etwa von Porto Alegre als dem ›social labarotory for civic engagement‹ (van Aelst und Walgrave 2002, S. 471). Wie Fisher und Ponniah (2003) in einem Interview mit dem Forum Open Democracy feststellen, passe es daher, dass eine globale Bewegung, die nach demokratischen Alternativen sucht, Porto Alegre als ihren ersten Versammlungsort auswählt (vgl. auch Becker 2007, S. 208). Diese Erzählweisen stimmen mit der weiter oben bereits zitierten Erzählung von Cassen (2002) überein. Er stellt es so dar:

»Und in Brasilien schien mir die Stadt Porto Alegre am besten geeignet, hinsichtlich ihrer Erfahrung mit partizipativer Demokratie, eine Stadt, weltweit berühmt für ihren partizipativen Bürgerhaushalt.« (Cassen 2002; Übers. aus dem Portugiesischen: CS)

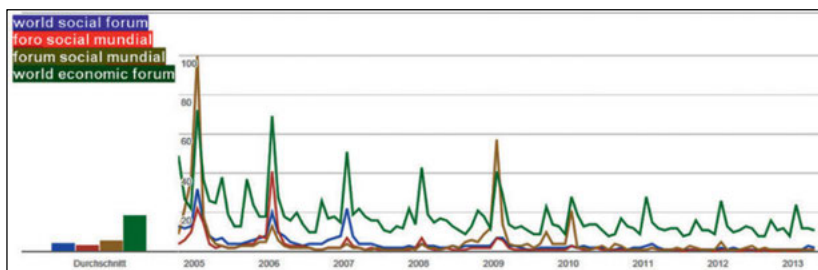
Dem WSF wird mit Verweis auf Porto Alegre ein sicherer Hafen gegeben und Porto Alegre wird zu einer Welthauptstadt der globalisierungskritischen Bewegung gemacht. Schmid und Unrau (2010) schreiben den Organisatoren/-innen des WSFs die Absicht zu, Porto Alegre zur identitätsstiftenden Hauptstadt für das »völlig disperse Netzwerk globalisierungskritischer Bewegungen« machen zu wollen (S. 45). Die Autorinnen ziehen dabei den Vergleich mit der Orakelstadt Delphi, die in der eigentlich dezentralen Struktur der griechischen Polis das Zentrum für den Austausch von Ideen und Gedanken war.

In den Erzählungen auf Orte, wie Porto Alegre zu verweisen, hat zudem den Vorteil, auf die Bindung an Nationalstaaten (wie z. B. die globalisierungskritische Bewegung stammt aus Seattle und nicht aus den USA) verzichten zu können: Für die Historie der globalisierungskritischen Bewegung ist es dann irrelevant, ob Seattle eine Stadt in den USA ist oder Genua in Italien liegt. Das Besondere an Porto Alegre im Vergleich etwa zu Seattle oder Genua ist die räumliche Distanz zum Protestgegner.

Variante 4: Das Forum der Unterdrückten vs. das Forum der Unterdrückter

Das WSF erhält u. a. gerade deshalb große mediale Aufmerksamkeit, weil es vom ersten Event an als Gegengipfel zum Weltwirtschaftsforum inszeniert wird. Ein Bezug zum Weltwirtschaftsforum lässt sich insbesondere im Namen erkennen: WeltSOZIALforum im Unterschied zum WeltWIRTSCHAFTSforum. Das jährliche Veranstaltungsdatum des WSFs war stets an das der Weltwirtschaftsforen angepasst. Dadurch werden bestimmte Unterscheidungsmuster wie beispielsweise ›bottom up‹ gegen ›top down‹, Arm gegen Reich etc. generiert und die Legitimität des WSFs gegenüber dem Weltwirtschaftsforum wird gestärkt. Dies geschieht auch durch die Idealisierung einer globalen Zivilgesellschaft als der rechtmäßigen Vertreterin der Menschheit einerseits und einer Dämonisierung des Weltwirtschaftsforums als Raum nichtlegitimer, interessengeleiteter Herrschaft der Elite andererseits. In der wissenschaftlichen Literatur heißt es beispielsweise: »Porto Alegre and Davos have become [...] a contest of ideas and projects for forging very different worlds« (McGrew 2007, S. 45). Das WSF wird als Gegenentwurf (Álvarez et al. 2008) und als alternatives Treffen (Becker 2007) zum oder als Antwort (Anderson 2003) auf das WEF dargestellt. Diese starke Inszenierung ist nur deshalb möglich, weil das WSF sich terminlich mit dem WEF abstimmt. Die mediale Aufmerksamkeit, die allein dadurch generiert wird, spiegelt sich in der Statistik von Google-Suchanfragen wider:

Abbildung 29: Google-Suchanfragen zum Weltsozialforum in den Sprachen Englisch (blau), Spanisch (rot) und Französisch (gelb) sowie zum Weltwirtschaftsforum auf Englisch (grün) im Zeitraum von 2004 bis 2013



(Quelle: Google Insights for Search, Abruf am 03.02.2012)

Abbildung 29 zeigt, dass in den Anfangsjahren die Aufmerksamkeit, die dem WSF zuteilwurde, sogar größer war als die, die das WEF bekam. Beide weisen seit 2004 sinkende Zahlen auf. Während das WEF, wie die Google-Suchanfra-

gen verdeutlichen, auch zwischen den Events Aufmerksamkeit generieren kann, wird über Google nach dem WSF ausschließlich zum Zeitpunkt der Veranstaltung gesucht.²⁶ Dennoch weisen beide zum Zeitpunkt der Veranstaltung erhöhte Werte auf. Nach 2010 sind kaum mehr Suchanfragen nach dem WSF im Vergleich zum WEF vorhanden. Bei letzterem halten sich die Suchanfragen seit 2010 auf einem Niveau.

Variante 5: Das WSF und der Wahlsieg Lula da Silvas

Die Erzählungen über das WSFs sind nicht allein auf die Darstellungsweise des WSFs als Gegenpol zum Weltwirtschaftsforum angewiesen. Ein weiterer Referenzpunkt verweist auf die Verknüpfung des WSFs mit der brasilianischen Geschichte: Die Erzählung zum WSF nimmt typischerweise auch Bezug auf den Wahlsieg des brasilianischen Präsidentschaftskandidaten Lula da Silva.

Porto Alegre ist zu dieser Zeit eine der ersten brasilianischen Großstädte, die von Parteien des linken politischen Spektrums regiert wird. In den geschichtlichen Darstellung zum WSF heißt es: Dies trug »zur Konsolidierung der Linken und ihrer Parteien schon in der Phase neoliberaler Vorherrschaft [bei] und legte den Grundstein für spätere Wahlerfolge auf nationaler Ebene« (Boris und Tittor 2008, S. 401). Die brasilianische Arbeiterpartei Partido dos Trabalhadores (PT), die schon zu Zeiten der Militärdiktatur gegründet wurde, regierte Brasilien von 1988 bis 2005. Gewerkschaftsmitglieder schlossen sich unter der Führung von Luiz Inácio Lula da Silva zusammen, der im Jahr 2002 Präsident wurde. Aufgrund ihrer Gründungsgeschichte hat die PT enge Verbindungen zum brasilianischen Gewerkschaftsdachverband Central Unica dos Trabalhadores (CUT) sowie zur Landlosenbewegung Movimento dos Trabalhadores Sem Terra (MST). In der geschichtlichen Rekonstruktion dieser Zeit heißt es:

»Ende der 1980er Jahre war sie [die CUT; CS] ein zentraler politischer Akteur, der zusammen mit der PT und der Landlosenbewegung (MST, Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra) weiten Teilen der brasilianischen Bevölkerung auch über die Gewerkschaftspolitik hinaus erstmals zu Gesicht und Stimme auf der politischen Bühne Brasiliens verhalf.« (Fontaine 2012, S. 215)

26 Dies verweist auch auf unterschiedliche Prozesse des Organisierens. Während das WSF in der Wahrnehmung immer wieder verschwindet und neu auftaucht, scheint das Weltwirtschaftsforum als institutionalisierte Größe in der medialen Aufmerksamkeit dauerhaft präsent zu sein.

Dem oben zitierten Artikel von Cassen (2002) zufolge sind CUT und MST zwei der acht Gründerorganisationen des WSFs, die für den 28. Februar 2000 von den Initiatoren nach São Paulo gebeten wurden, um gemeinsam das erste WSF zu planen, das dann vom 25. bis 30. Januar 2001 stattfand. Zu dieser Zeit existierte ein breites zivilgesellschaftliches Bündnis, das sich in Brasilien zur Unterstützung des Präsidentschaftskandidaten der Arbeiterpartei formiert hatte. Dieses Bündnis von NGOs, Bewegungen und Unternehmern/-innen zur Unterstützung der Wahl des Präsidentschaftskandidaten Luiz Inácio Lula da Silva und die Parteizugehörigkeit Francisco Whitakers werden in dieser Narration zu etwas für das Entstehen des WSFs perfekt Passendem stilisiert. Argumentiert wird, dass so zum einen auf ein existierendes Netzwerk aus verschiedenen zivilgesellschaftlichen Kräften in Brasilien zurückgegriffen werden konnte, zum anderen habe die PT über die notwendigen finanziellen und infrastrukturellen Mittel zur Veranstaltung des Forums verfügen können, wie ein/-e brasilianische(r) Aktivist/-in berichtet, der/die seit Beginn im WSF aktiv ist:

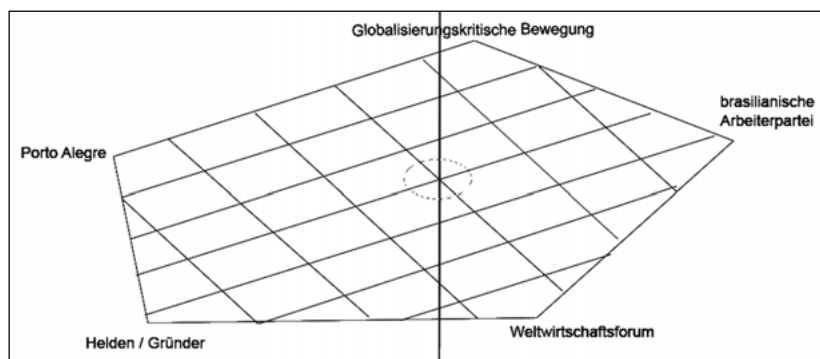
»In Porto Alegre sei die regierende Partei Partido de Trabalhadores (PT) gewesen, die ein ›amigo de los movimientos sociales‹ sei. Die PT habe zu diesem Zeitpunkt außerdem den Staat Rio Grande do Sul regiert. Zu diesem Zeitpunkt sei die PT mit Lula sehr stark gewesen. Diese institutionellen Umstände halfen, das Forum in Porto Alegre zu unterstützen, welches eine Antwort auf das Weltwirtschaftsforum war.« (Beo-Prot. SP019, Abs. 19)

Die Regierungen der PT auf städtischer Ebene in Porto Alegre wie auch auf bundesstaatlicher Ebene in Rio Grande do Sul förderten das WSF in Porto Alegre seit seinen Anfängen. Die starke Bindung an die brasilianische Arbeiterpartei spiegelt sich auch in der wiederholten Rückkehr des Forums nach Brasilien wider. Fünf der acht offiziellen – d. h. von den Organisatoren/-innen so titulierten – WSFs fanden bereits in Brasilien mit Unterstützung der Arbeiterpartei PT statt.

Spielarten der Geschichte des WSFs

Abbildung 30 zeigt eine fünfeckige Fläche, die sich aus den fünf Referenzpunkten ergibt, auf die alle rekonstruierten Erzählungen über das WSF typischerweise Bezug nehmen. Die Unterschiede in den Erzählungen ergeben sich in erster Linie durch eine Betonung oder Nichtbetonung des einen oder anderen Referenzpunktes. Werden etwa die Biografien der Gründer und die der ›legendären‹ Stadt Porto Alegre hervorgehoben, so weitet sich die Fläche der Erzählstruktur in der Abbildung 30 entsprechend vom Mittelpunkt weiter in diese Richtung aus. Umgekehrt reduziert sich die Erzählfläche, sofern etwa der Referenzpunkt ›Weltwirtschaftsforum‹ zwar Erwähnung findet, aber nicht weiter ausgeführt wird.

Abbildung 30: Die Referenzpunkte ergeben einen fünfeckigen Raum für die Erzählungen des WSFs



(eigene Darstellung)

Diese Referenzpunkte sind allein für sich stehend glorifizierte Narrative, zu denen sich die jeweilige WSF-Erzählung positioniert, indem sie einerseits Verbindungen herstellt und andererseits Differenzen zieht. Polletta (1998) argumentiert, dass in Narrativen Ereignisse chronologisch angeordnet werden, während beim Framing der Sinn aus Übereinstimmung und Differenzierung (Kritik am Neoliberalismus und Gegenpol zum Weltwirtschaftsforum) hergestellt wird. Bei der Rekonstruktion der Erzählung des WSFs wird deutlich, dass beides untrennbar miteinander verbunden ist. Es handelt sich um ein je neues Muster zum Teil stark variierender Versionen der Geschichte des WSFs, wenn auch mit unterschiedlicher Akzentsetzung. Dazu gehören Bezüge und Differenzen zur globalisierungskritischen Historie, zu den persönlichen Geschichten der Initiatoren des WSFs, zur Geschichte Brasiliens und der Stadtgeschichte Porto Alegres sowie eine polarisierende Narration, die das WSF in einen Kontrast zum Weltwirtschaftsforum stellt. Mit dem Narrativ der globalisierungskritischen Bewegung wird die Entstehung eines Zeitgeistes verbunden, das neoliberale Dogma nunmehr öffentlich und länderübergreifend infrage zu stellen. Dies wird in den Erzählungen des WSFs als die entscheidende Voraussetzung für sein Bekanntwerden hervorgehoben. Im Unterschied zur globalisierungskritischen Bewegungshistorie werden neben dem Ort Porto Alegre, der selbst als Laboratorium linker Ideen bekannt ist, im typischen Narrativ der Vorbilder vor allem seine Initiatoren relevant gemacht. Der stärkere Fokus auf die drei Gründerväter ermöglicht eine Loslösung von den Orten der Bewegung. Umgekehrt kann die Betonung Porto Alegres als Geburtsort des WSFs von den Initiatoren ablenken. Porto Alegre galt schon vor dem WSF als identitätsstiftende Stadt globalisierungskritischer Bewe-

gungen und als Zentrum linker Ideen. So wird in Bezug auf diese fünf Referenzpunkte ein je typischer und vom jeweiligen Erzählenden abhängige Geschichte des WSFs rekonstruiert.²⁷

Alle Spielarten der Erzählungen sind denkbar und schaffen unterschiedliche, aber doch eventübergreifende Erzählungen. Sie erlauben es ferner, Brücken in die Gegenwart zu schlagen. Eine solche Brücke zur Gegenwart wird in der Entstehungsgeschichte dadurch gebaut, dass ein Vergleich zu aktuellen Protesten und den Protesten zu bzw. vor Beginn der Entstehung des WSFs hergestellt wird. In den Gesprächen mit WSF-Aktivist:innen werden Parallelen des damaligen Zeitgeistes und der heutigen Zeit gezogen: »Die Leute seien damals [Ende der 1990er] auf die Straße gegangen, wie 2011 beim Arabischen Frühling« (Beo-Prot. 004, Abs. 44). Mit solchen Früher-heute-Vergleichen wird der aktuelle Moment wiederum zu einer Gelegenheit, einerseits die Geschichte fortzusetzen, andererseits sie selbst weiterzuschreiben, sofern die Gelegenheit, der Kairos, beim Schopfe gepackt wird.

4. FAZIT: ZWISCHEN STETER NEUERFINDUNG UND CORPORATE IDENTITY

Das Selbstbild des WSFs bewegt sich in einem Feld zwischen zwei Extremen. An einem Endpunkt steht eine permanente Neuerfindung eines WSF-Events, die keinerlei Bezug zu seinen Vorgängern/-innen nimmt. Das andere Extrem wäre die Übereinstimmung aller Sozialforen in ihren Selbstdarstellungen bis hin zu einer unverwechselbaren Corporate Identity. Die Charakteristika eines jeden Extrems für sich beschreiben gewiss das, was das WSF zusammenhält, nur partiell. Eine übergreifende Identität bewegt sich zwischen den beiden Endpunkten.

Ein erstes Indiz für diese These ist die impulsartige Aufmerksamkeit, die dem WSF zuteil wird. Aus der Untersuchung von Google-Suchanfragen im Zeitraum von 2004 bis 2013 ging hervor, dass die Häufigkeit an Suchanfragen zum WSF insgesamt stark abgenommen hat: Dem WSF wird seit 2010 im Jahresverlauf kaum mehr Aufmerksamkeit zuteil. Es finden sich aber signifikante Anstiege zur Zeit der Veranstaltung, die nach dem Event sogleich wieder abflachen

27 Die Referenzpunkte können gleichfalls als Grenzübjekte im Sinne von Star und Griesemer (1989) verstanden werden, da sie auch als allgemeinbekannte Bezugsquellen für Aushandlungs- und Verständigungsprozesse innerhalb der diversen Arenen des WSF dienen können

und zum Großteil aus der Region stammen, in der ein WSF stattfindet. Eine über die Veranstaltungsregion hinausreichende Aufmerksamkeit ist nur geringfügig und einzig für Europa zu verzeichnen. Die vermehrten Suchanfragen aus Europa können wohl neben der guten Internetinfrastruktur vor allem darauf zurückgeführt werden, dass hier viele Sozialforen stattfinden und dass die finanzielle Situation in den europäischen Ländern eine bessere ist, was eine Teilnahme etwa an einem Sozialforum auf einem anderen Kontinent überhaupt erst ermöglicht.

Die Ergebnisse der Analyse der Statusmeldungen, die über soziale Netzwerke wie Facebook oder Twitter verschickt wurden, bestätigen diese Thesen. Zudem wurde im Vergleich verschiedener Sozialforen und ihrer Wirkung in sozialen Netzwerken deutlich, dass die mediale Wirksamkeit eines Events vor allem durch den ›traditionellen‹ Veranstaltungsort (Porto Alegre) und -zeitpunkt (zeitgleich zum WEF) bestimmt wird. Die Veranstalter/-innen nehmen kaum Einfluss die mediale Berichterstattung. Die sogenannten Neuen Medien werden also nicht, wie häufig angenommen, ausschließlich von Privatpersonen wie Aktivisten/-innen genutzt, die dadurch selbst zu Nachrichtenproduzenten/-innen werden, sondern vor allem von klassischen Medienanstalten wie jenen aus Lateinamerika, allen voran Venezuela. Die Hoffnung durch soziale Netzwerke eine Revolution 2.0 auszulösen (Castells 2008), bewahrheitet sich im Fall des WSFs nicht. Andererseits konnte gezeigt werden, dass über die Facebook-Seite des WSFs in Tunis, wenn auch in vergleichsweise geringem Ausmaß, Informationen über das WSF von Privatpersonen verbreitet wurden, deren Reichweite über die Region des Veranstaltungsortes hinausging. Die zeitliche und örtliche Fokussierung auf den Event wird aber trotz der zum Teil über die Region hinausgehenden Informationsverbreitung aus Europa und Lateinamerika nicht aufgehoben.

Untermauert werden diese Befunde durch die Beobachtung, dass die Webseiten nach einem Event meist wieder verschwinden. Sie werden jeweils für diesen einen Event geschaffen. Dass den WSFs meist nur regionale Aufmerksamkeit zuteil wird, spiegelt sich ferner in den starken Abweichungen bei der Gestaltung der Sozialforumswebseiten. Logos und Design sind ganz überwiegend auf den jeweiligen regionalen Kontext bezogen. Jedes WSF wird gewissermaßen als eigenständiges veranstaltet, d. h. mit einer deutlichen Verwurzelung im Lokalen. Vor diesem Hintergrund kann (zumindest nach den Gründungsjahren ab 2004) nicht mehr von einer globalen Bewegung gesprochen werden, von der medial weltweit berichtet wird.

Zugleich orientieren sich die Webseiten in ihrem Design an der Internetseite des WSF-Büros (www.forumsocialmundial.org). Diese Seite ist dauerhaft online und ist gewissermaßen ein gestalterisches Modell für Sozialforumswebseiten. Häufig verlinken die Sozialforumswebseiten zur Seite des Büros, die damit im

virtuellen Raum zu einer Art Knotenpunkt des Netzwerks der Sozialforumswebseiten wird. Der zentrale inhaltliche Bezugspunkt aller Sozialforen ist die Charta des WSFs.

Die Charta bietet den weltweit verteilten, unabhängigen Aktivisten/-innen eine als verbindlich gedachte organisatorische Orientierung. Das Nichtbefolgen der Vorgaben wird allerdings nicht sanktioniert. Im Zentrum der Charta steht das Prinzip des offenen Raumes, das für das WSF eine Doppelfunktion erfüllt. Einmal soll mit einem Regelwerk dafür gesorgt werden, dass ein Sozialforum offen und anschlussfähig für möglichst alle zivilgesellschaftlichen Gruppierungen ist; untersagt wird ausschließlich die Teilnahme von Politikern/-innen und von Protestgruppen, die gewaltsamen Widerstand befürworten. Ferner darf praktisch kein Protestthema von den Veranstaltern/-innen eines Sozialforums vorgegeben werden. Gerade durch diese Vagheit in der Festlegung eines Protestthemas (Neoliberalismus) und des Protestgegners ermöglicht eine Mobilisierung von Teilnehmenden (Rucht 2011a).

Dies erklärt sich durch die zweite Funktion, die das Prinzip des offenen Raumes erfüllt: Es bietet dem WSF ein Alleinstellungsmerkmal. Das WSF besteht darauf, dass kein anderes Forum einen derartig offenen Raum bietet und eine solche Mannigfaltigkeit an Bewegungen, NGOs und Gewerkschaften zusammenbringt. Die weltweit entstehenden Sozialforen überschreiten mitunter die Regeln der Charta, indem sie etwa politische Forderungen im Namen des Sozialforums stellen oder ein Protestthema vorgeben. Um den offenen Raum zu bewahren, distanziert sich der Internationale Rat (IR) des WSFs von dieser Vorgehensweise. Mit Verweis auf die Charta wird das WSF innerhalb der Sozialforumsbewegung als *das Original* verstanden und gilt damit als Vorbild für alle Events. Die Charta wird so zu einer normativen Beurteilungsvorlage nicht nur über die Zugehörigkeit zur Sozialforumsbewegung, sondern auch über die Qualität eines WSFs, wie an der Evaluation des WSFs in Dakar deutlich wurde. Mit der Charta wird dem dispersen Netzwerk der verstreuten Events ein ideelles Zentrum gegeben.

Die Analyse der Inhalte der Sozialforumswebseiten ergab ferner, dass jedes Sozialforum für sich Aktualität und Dringlichkeit herstellt, indem betont wird, warum es gerade *jetzt* wichtig ist, an diesem Sozialforum teilzunehmen. Damit wird die Einzigartigkeit eines jeden Events hervorgehoben. Zugleich werden indirekt auch Parallelen zu vergangenen Events hergestellt, die sich in der Form der Darstellung zeigen. Es wird die These vertreten, dass alle Sozialforen sich als ›Inseln der Utopie‹ verstehen. Alle verfolgen das Ziel, sich weltweit auszubreiten und nicht, wie für Protestbewegungen üblich, zuvorderst ein bestimmtes Reformziel wie beispielsweise die Einführung einer Finanzmarkttransaktion-

steuer durchzusetzen. So ist die Sozialforumsbewegung insgesamt zeitlos und bleibt nicht nur in der Aktualität eines Einzelevents verhaftet. Ein Ende würde die Bewegung erst in einer maximalen Expansion der ›Insel der Utopie‹ finden.

In den Selbstbeschreibungen auf den Sozialforumswebseiten fiel der häufige Gebrauch der Weg-Metapher auf. Mit ihr ordnen sich die Einzelevents in einen größeren Zusammenhang der Sozialforumsbewegung ein. Dieser Gesamtzusammenhang der Einzelevents verweist auf Vergangenes, an das die jeweils aktuellen Events anknüpfen können. Diese Pfadabhängigkeit verweist auf die Theorie der Spin-Off-Bewegung, die »in varying degrees, draw their impetus and inspiration from the original initiator movement« (McAdam 1995, S. 219). Allerdings ist es im Fall des WSFs gerade die Anpassbarkeit an den jeweiligen Kontext, die die Bewegung für weitere Protestwellen anschlussfähig macht.

Um zu prüfen, wie die Sozialforumsbewegung ihre Geschichte bewahrt, wurde die charakteristische Art und Weise der Archivierung von vergangenen Events beleuchtet. Gemessen an Vismanns (2012) Definition ist das WSF-Büro kein zentrales Archiv: Zwar gibt es eine institutionalisierte Kollektion von Artefakten durch das Büro; jedoch erfolgt das Sammeln weder systematisch noch werden materielle Bestände gedeutet. Sie werden dort lediglich – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – aufbewahrt. Neben der Archivierungsarbeit im WSF-Büro existieren weitere von aktivistischen Gruppen geleitete Initiativen, die ebenso Archivierungsarbeit auf Webseiten für Sozialforumsevents betreiben. Die Eigentümlichkeit der Archivierungsarbeit des WSFs besteht darin, unsystematisch und dezentral Fragmente von Sozialforen an verschiedenen Orten (physisch wie virtuell) zu archivieren. Dies betont den transnationalen Charakter des WSFs und begünstigt seine retrospektive Offenheit.

Der Unüberschaubarkeit der Erzählungen über bzw. der Sichtweisen auf das WSF, die sich aus der retrospektiven Offenheit der Archivierung potenziell ergeben können, steht eine komplexe Metaerzählung (White 2008) gegenüber. Da die Archive so dezentral sind, fungieren für eine solche Metaerzählung Personen als Wissensträger/-innen, die die Geschichte überliefern. Im Fall des WSFs sind dies die Initiatoren, deren Biografien eng mit dem WSF verwoben sind. In den unterschiedlichen (Nach-)Erzählungen von Aktivisten/-innen wurden fünf zentrale Referenzpunkte herausgearbeitet, die mit unterschiedlicher Akzentsetzung in allen Narrationen auftauchen.

Die bewegten und bewegenden Erzählweisen des WSFs knüpfen an die Geschichte der globalisierungskritischen Bewegungen an, weil mit ihrem Aufkommen erst die Voraussetzungen für das WSF geschaffen wurden. Die Stadt Porto Alegre wird als Veranstaltungsort gewählt, wodurch das WSF an eine für Bewegungen glorreiche Stadtgeschichte anknüpft. Zum Zeitpunkt der ersten WSFs in

Porto Alegre regierte dort die brasilianische Arbeiterpartei (PT), die, gestützt durch ein breites zivilgesellschaftliches Bündnis, Lula da Silva zum Wahlsieg führte. Das WSF wird auch Teil dieser brasilianischen Geschichte. Aus Brasilien stammen zudem die meisten Initiatoren des WSFs, deren Biografien sie zu Vorbildern für Aktivisten/-innen weltweit macht. Schließlich inszeniert sich das WSF als Gegenerzählung zum Weltwirtschaftsforum, das als Symbol neoliberaler Herrschaft verstanden wird. Diese Verwobenheit der unterschiedlichen Erzählungen der globalisierungskritischen Bewegungen, der Stadt Porto Alegre sowie der brasilianischen Geschichte, dem Weltwirtschaftsforum und der Biografien seiner Gründer verleiht dem Narrativ *Weltsozialforum* eine bewegende und glorifizierte Bedeutung, die über einen Einzelevent hinausreicht. Die fünf Referenzpunkte erlauben es, durch Akzentsetzungen die Entstehungsgeschichte auf unterschiedliche Art zu erzählen. Aus der Vielstimmigkeit entsteht so letztlich ein Kanon, der die bewegte und bewegende Geschichte des WSFs ausmacht und eine gemeinsame eventübergreifende Erzählung generiert.

Um die Identität des WSFs zu beschreiben, bietet sich der Begriff der *Konsensfiktion* an, den Alois Hahn (1983) in einer soziologischen Untersuchung zu Ehepaaren gebraucht. Mit dem Begriff wird das Phänomen beschrieben, dass Paare scheinbar wissen, dass Übereinstimmung und Gemeinsamkeit nie ganz erreicht werden können, und deshalb so tun, *als ob* Einigkeit in grundlegenden Fragen (was bedeutet Vertrauen oder Liebe?) bestünde. Hildenbrand (2006) ergänzt den Begriff der Konsensfiktion durch den der *Dissensfiktion*, um zum Ausdruck zu bringen, dass es ebenso wichtig ist, dass jeder/jede Partner/-in auch seine/ihre Individualität bewahrt und deshalb einen Unterschied zu anderen unterstellt:

»Konsens- und Dissensfiktionen dienen dazu, folgen wir der Philosophie des Als Ob, eine alltägliche Lebenspraxis dadurch aufrechtzuerhalten, dass vorübergehend so gehandelt wird, als ob ein gewisser Sachverhalt gegeben sei, also ein Konsens oder ein Dissens, ohne dass es (im Augenblick des Handelns) dafür konkrete Anhaltspunkte gibt.« (Hildenbrand 2006, S. 192–193)

Die Begriffe Konsens- und Dissensfiktion beschreiben so zum einen die Unterstellung, dass alle Akteure im Netzwerk grundlegend in ihrer Überzeugung übereinstimmen, warum es wichtig ist, das WSF zu veranstalten. Zum anderen scheint es mindestens genauso wichtig, Differenzen zu den anderen Akteuren im Netzwerk zu markieren.

Das WSF ist ein lose gekoppelter, netzwerkförmiger Zusammenschluß, der mit einem Verbundnetzwerk (Glatzel 2012) vergleichbar ist. Ein solches besteht

aus einem komplexen Gefüge von (relativ) autonomen Akteuren, die wechselseitig aufeinander angewiesen sind, um ein bestimmtes Problem zu bearbeiten. Im Fall des WSFs handelt es sich allerdings um ein so vage gehaltenes Problemfeld, um *den Neoliberalismus*, dass sich die Sozialforumsbewegung zuvorderst auf die nächste Veranstaltung eines WSFs und die Ausbreitung der Sozialforumsidee konzentriert.

Bezogen auf die Identität sieht sich ein Verbundnetzwerk, und mithin auch das WSF, einer grundlegenden Herausforderung gegenüber. Diese besteht in dem Balanceakt zwischen der Identität einer einzelnen Organisation bzw. eines für sich stehenden Sozialforumsevents sowie der übergreifenden Identität einer netzwerkförmigen Organisation (Glatzel 2013, S. 21). Je stärker sich ein WSF-Event abgrenzen würde, indem er beispielsweise auf akute Probleme in der Region hinweist, desto mehr bestärkt es seine eigene Identität. Dies gefährdet jedoch die Einheitsfiktion der netzwerkförmigen Organisation. Umgekehrt gilt: Je stärker ein WSF-Event seine Identität zugunsten der netzwerkförmigen Organisation aufgibt, desto eher entwickelt sich aus einer netzwerkförmigen Organisation eine eigene Supraorganisation mit einer ›Corporate Identity‹. Das WSF changiert in diesem Spannungsfeld zwischen steter Neuerfindung und stabiler, unverwechselbarer ›Corporate Identity‹.

Das Besondere dabei ist, dass das identitätsstiftende Management der einzelnen WSF-Events weitestgehend ausgeblendet oder gar nicht wahrgenommen wird. Für Außenbeobachter/-innen taucht der Event in gewissen Abständen immer wieder auf, wie von unsichtbarer Hand organisiert und gesteuert. Was passiert jedoch zwischen den Events, wenn die mediale Aufmerksamkeit, die dem WSF während eines Events zuteil wird, fast vollständig verschwunden ist?

